

Der Berger de Beauce

Sein Name „Schäferhund aus der Beauce“ führt ein wenig in die Irre. Zwar war die Beauce, jene alte Provinz mit ihren weiten Ebenen vor den südlichen Toren der französischen Hauptstadt, schon immer eines der großen Zentren der Schafszucht und somit auch seine altangestammte Arbeitsstätte; das galt aber in gleichem Maße auch für die benachbarte Provinz Brie.

Wie sein langhaariger Konkurrent half auch der kurzhaarige Hütehund den Schäfern beider Gebiete. Die Benennung in „Berger de Beauce“ und „Berger de Brie“ erfolgte denn auch etwas willkürlich und nur aus Gründen der besseren Differenzierung.

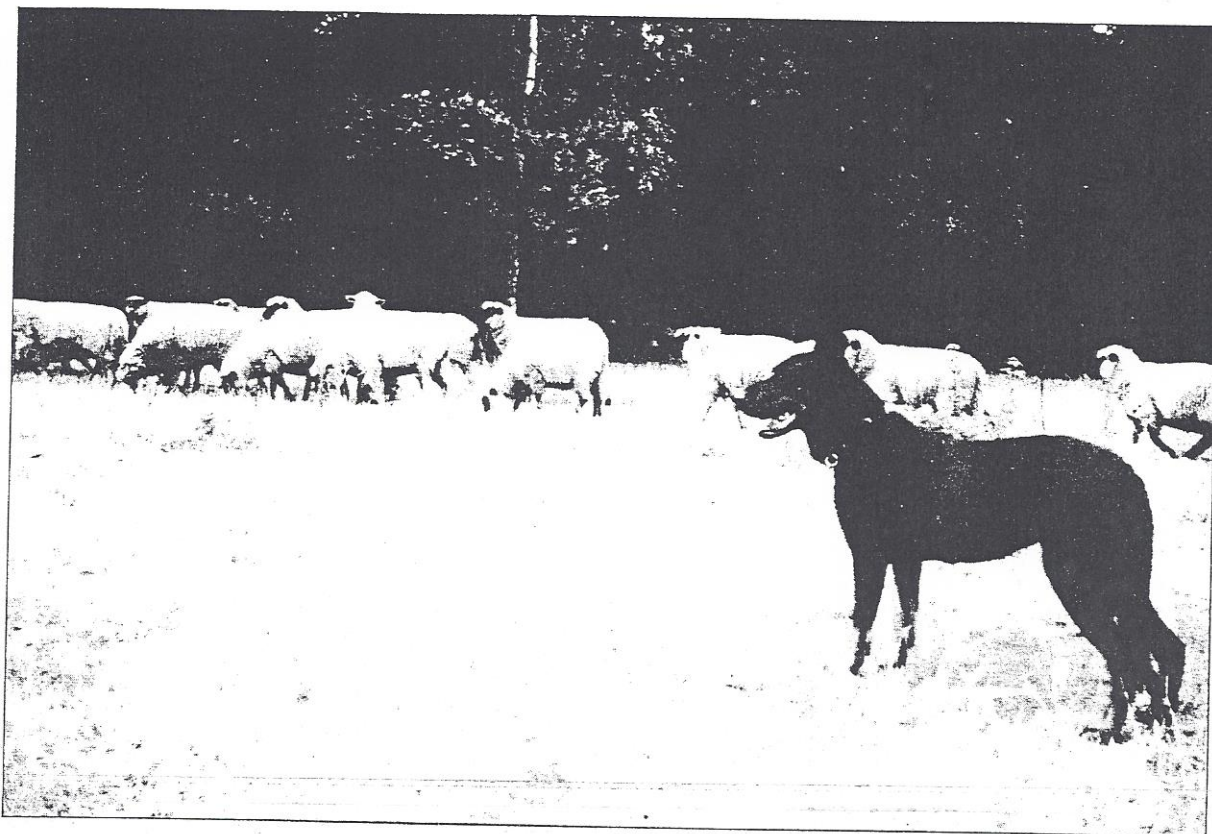
Auch heute noch ist der Beauceron ein echter „Schäfer“. Auf den großen Wettbewerben im Leistungshüten sieht er sich zwar einer erdrücken-

den Übermacht von hochspezialisierten Border-Collies gegenüber, kann sich aber in aller Regel auf einem der vordersten Plätze behaupten. Meist aber bekommen wir ihn heute als Familienhund zu sehen, im Spiel mit Kindern, im Garten eines Hauses, das er einerseits zu bewachen hat, in dem er aber andererseits der Familie ein umgänglicher und unkomplizierter Kamerad sein soll.

Hütehund einst - Familienhund heute? Hierin besteht nur auf den ersten Blick ein Widerspruch: Ganz im Gegensatz zu seinen wilden Wölfshunden, denen die Natur die Beseitigung vorwiegend kranker und schwacher Beutetiere zugeordnet hat, wurde dem Hütehund in langer Zuchtselektion gerade die Obhut für die schwächsten Mitglieder der Herde, junge Lämmer und verletzte Tiere übertragen. Die gleiche Fürsorge zeigt er im Umgang



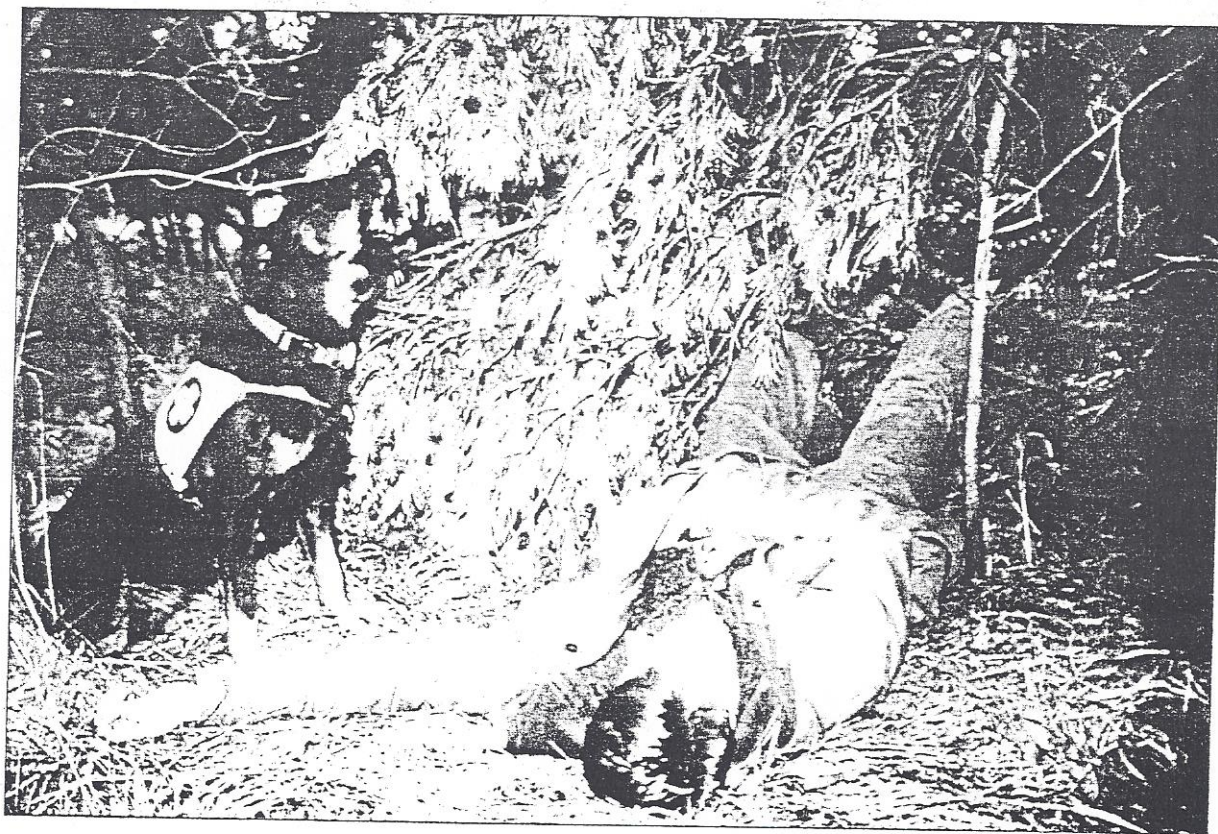
„Voltigeur“, Beauceron, Ende des 19. Jahrhunderts nach Bylandt, 1897.



Unentbehrliche Helfer des Menschen.

Oben: Die Herde weidet, der Hund wacht. Foto: Schneider.

Unten: Einsatz als Rettungshund. Foto: Dr. Kühn.



den Pfoten, an der Brust, den Wangen und über den Augen, desgleichen unterhalb der Schwanzwurzel - so stellte sich die überwiegende Mehrzahl der Rassevertreter dar.

In geringen Populationen gab es daneben aber auch andere, vom Standard zugelassene Varianten. Auch belesenen Hundefreunden, selbst alten „Beauceronniers“ ist oft nicht bekannt, daß der erst 1969 außer Kraft gesetzte Standard noch die folgenden Farbschläge nannte:

- | | |
|-----------------|--|
| Noir | — einheitlich schwarz |
| Noir et Feu | — schwarz mit roten Abzeichen |
| Fauve | — falbfarben |
| Fauve Charbonné | — falbfarben mit rußigen Abzeichen |
| Gris | — grau (schieferfarben) |
| Danoisé | — grau mit schwarzen Platten und roten Abzeichen |

Die letzte Variante wurde auch „tricolor“ oder „arlequin“ genannt. Dieser „Harlekin“ ist neben der Farbe „schwarz-rot“ die einzige Variante, die nach der Standardrevision von 1969 noch zugelassen ist. Andere Farben treten zwar gelegentlich noch in manchen Würfen als „Fehlfarbe“ auf und finden durchaus Gefallen; für Ausstellung und Zucht aber sind sie nicht zugelassen. Als der 1969 beschlossene neue Standard drei Jahre später in Kraft gesetzt wurde, galt sogar der Harlekin als ausgestorben. Der französische Rasseverband konnte auf Anfrage keinen dreifarbigigen Beauceron mehr nachweisen.

Ohne eine Reihe glücklicher Zufälle wäre damit das Schicksal des Harlekin besiegelt gewesen. Rettung kam in Gestalt von Madame Delaire, einer der großen alten Damen in der französischen Beauceronzucht: Als nach der algerischen Unabhängigkeit der womöglich letzte Harlekinrüde „Sam“ - quasi als Spätheimkehrer - in ihren Zwinger kam, widmete sie dem Stiefkind der Rasse, dem Harlekin, viele Jahre ihres Lebens.

Der Neubeginn der Harlekinzucht sollte über einen steinigen Weg führen. Wie auch andere Ahnen heutiger Harlekine war „Sam“ nicht in das französische Zuchtbuch eingetragen. Für den züchterischen Sachverstand Madame Delaires zeugt jedoch, daß bereits die erste Folgegeneration die strenge Aufnahmeprüfung bestand und ohne Einschränkungen in das L.O.F. eingetragen wurde (für den Beauceron wurde das L.O.F. bisher als „offenes Zuchtbuch“, d.h. ohne „Livre d'attente“ -Register- geführt).

Mit „N'Oscar“ erhielt sogar ein Rüde dieser ersten Generation die hohen Würden der „Sélection“, ein Prädikat, das der französische Verband jedes Jahr an etwa ein Dutzend der besten Vertreter der Rasse vergibt. Enttäuschung machte sich aber breit, als sich herausstellte, daß die aufsehenerregende Fellzeichnung der Welpen schnell verblaßte; übrig blieben anfänglich beim erwachsenen Tier nur wenige, schmutzig-graue, verwasche-

ne Flecken. Die Probleme mit der Farbfixierung, das Risiko einer ungleichen Farbverteilung, das Auftreten von Fehlfarben und die oft geringe Anzahl von Harlekinwelpen im ansonsten schwarz-roten Wurf hielt die meisten Züchter davon ab, die Bemühungen der Madame Delaire und ihres Zwingers „de la Horde Noire“ zu unterstützen.

Heute sind die Probleme der Farbfixierung überwunden - ältere Tiere dunkeln zwar etwas nach, doch die Zeichnung bleibt erhalten und es gibt inzwischen eine Handvoll meist kleiner Zwinger, die sich der Harlekinzucht verschrieben haben. Auch in der Publikumsgunst konnte er sich behaupten, wie der gegenüber schwarz-roten Welpen um ca. 25% höhere Abgabepreis und die Einrichtung einer eigenen Ausstellungsklasse beweisen.

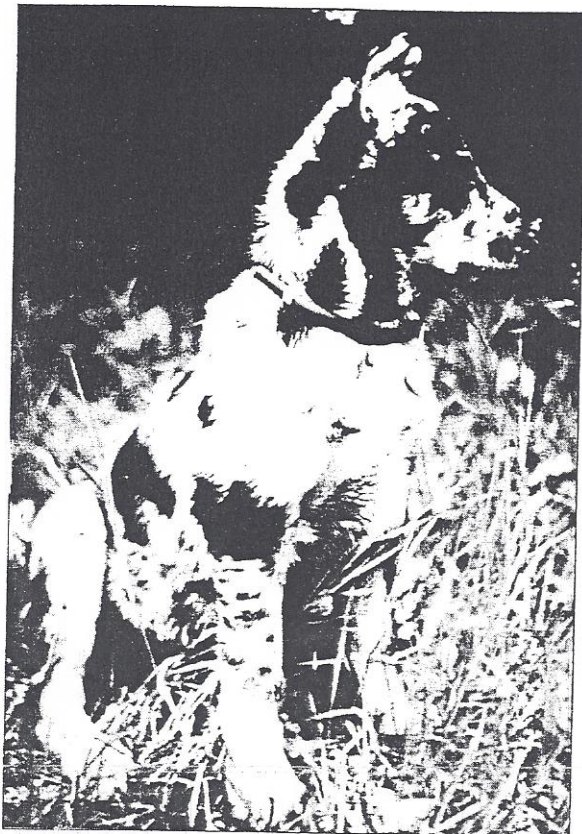
Dennoch bleibt der Harlekin eine wenig bekannte Ausnahmeerscheinung; leider auch in Deutschland, obwohl hier der Harlekin von Anfang an züchterisch vertreten war - allerdings wurden vielversprechende Jungtiere an ausländische Zwinger abgegeben, sodaß auch hierzulande einiges Glück vonnöten ist, um einen dreifarbigigen Beauceron aufzuspüren.

Wenig Sorge braucht man sich indes beim Harlekinbeauceron um dessen Gesundheit zu machen. Zwar kann nicht ausgeschlossen werden, daß auch bei der Harlekinscheckung des Beaucerons eine Genkombination beteiligt ist, die gemeinhin als „Merlefaktor“ bekannt ist und die bei anderen Rassen, vornehmlich beim Bluemerle-Collie und dem „Weißtiger“ unter den gefleckten Teckeln, als Träger schwerer Erbdefekte (Taubheit, Blindheit, Gleichgewichtsstörungen) erkannt wurde.

In diesen genannten Rassen treten meines Wissens Probleme auf, jedoch nur, wenn es sich bei beiden Elternteilen um Merkmalsträger, also um dreifarbig-gescheckte Tiere handelt, die Welpen von Vater und Mutter die gleiche genetische Information übernehmen, „homozygot“ in Bezug auf den Merlefaktor werden. Bei „heterozygoter“ Erbinformation, d.h. bei der Verpaarung verschiedenfarbter Elterntiere, kann es nicht zu Gesundheitsstörungen kommen, selbst dann nicht, wenn eines der Elterntiere selbst von einem Harlekin abstammt, aber normal gefärbt ist.

Eine Beteiligung des Merlefaktors an der Harlekinscheckung ist darüber hinaus umstritten. Um dennoch jede Gefährdung auszuschließen, erhalten Harlekin-Zuchttiere die verbindliche Auflage, als Deckpartner nur zweifarbige Tiere zu benutzen. So wundert es nicht, daß 1985 die Schweizerische Kynologische Gesellschaft feststellen konnte: „Von Augen- und Gehörschäden des Harlekin, analog denen beim Bluemerle-Collie, ist nichts bekannt“.

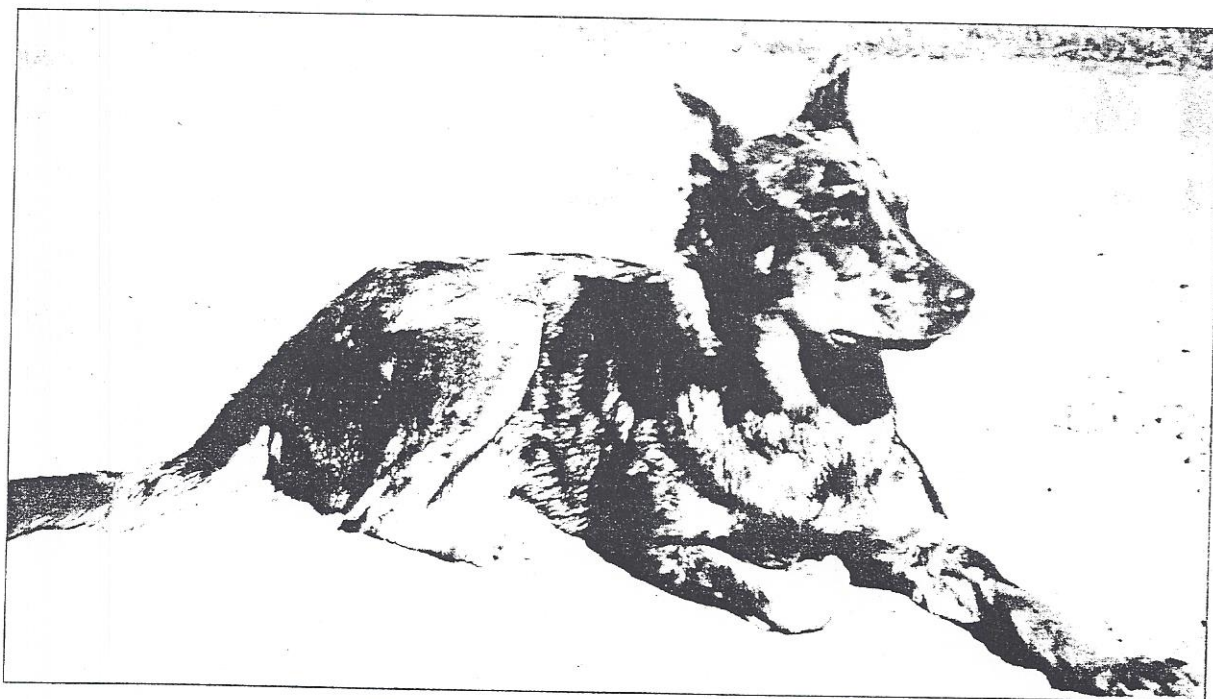
Die gleiche Feststellung wurde übriges auch für die Harlekine unter den Bergern des Pyrénées getroffen - obwohl dort reine Harlekinpaarungen zulässig sind.



Die Wiedergeburt des Harlekin

Oben: Harlekinwelpen. Das jugendlich helle Haarkleid dunkelt im Alter etwas nach. Fotos: Schneider.

Unten: Harlekin-Junghund. Foto: Schneider.





Oben links: „Déesse de la Bergerie Chauliac” - eine stämmige „Vulcane”-Tochter aus der CSFR. Foto: Hofmannová.

Oben rechts: „Bougniette de la Bergerie Chauliac”. Foto: Janssen.

Unten: Kopfstudie Harlekin. Beim Harlekin darf das Auge etwas heller sein. Foto: Witte.



Standard im Wandel

Schon Mégnins Rassebeschreibung aus den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts läßt die typischen Merkmale des Berger de Beauce in seiner heutigen Form erkennen und die Abbildung in der Bylandts zweiter Auflage zeigt, daß sich der Beauceron seit der Jahrhundertwende nur noch wenig verändert hat.

Veränderungen im Erscheinungsbild betrafen in nun rund 100 Jahren im wesentlichen Felllänge und -farbe sowie die Körpergröße, ein Beweis für die Gründlichkeit und den Sachverstand, mit dem die erste Standardkommission 1896 genau den Hühentyp umschrieben hat, der sich bei der alltäglichen Arbeit bewährte; ein Beweis aber auch, wie unbeeinflusst von Modeerscheinungen in der Folgezeit Standardkorrekturen durchgeführt wurden.

Spätere Veränderungen hatten - sieht man von der Vereinheitlichung der Farbschläge einmal ab - stets die Erhaltung der Gebrauchshundqualitäten im Sinn.

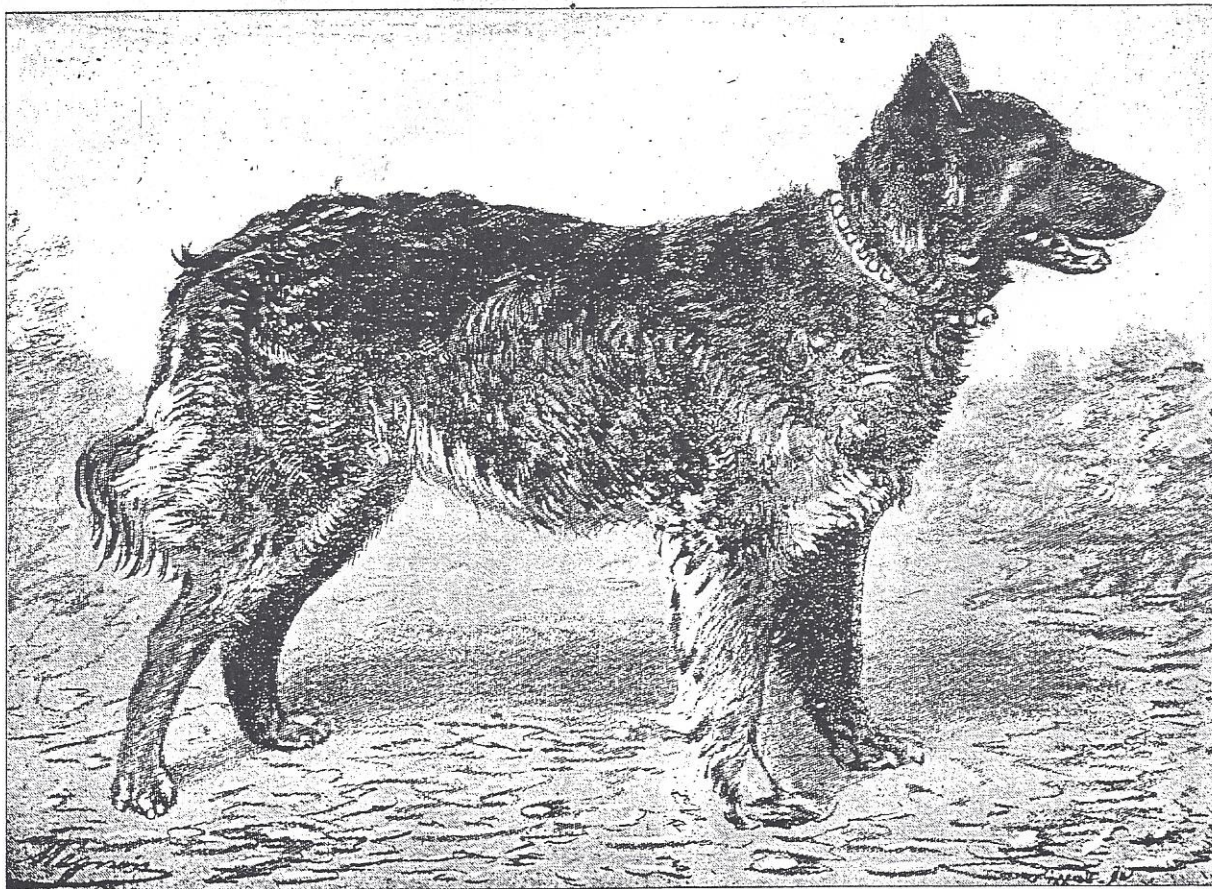
So brachte etwa das aufblühende Ausstellungswesen zu Beginn des Jahrhunderts auch beim Beauceron die Gefahr mit sich, daß einem gefälligen, modischen Äußeren mehr Gewicht beigemessen

wurde, als der Rasse guttat. Ab 1900 tauchten vielerorts Hunde mit glatthaarigem, extrem kurzem Fell auf. Verständlich, daß sich diese Tiere nicht in gleicher Weise für den Gebrauch an der Herde eignen konnten wie ihre jedem Wetter trotztenden stockhaarigen Genossen.

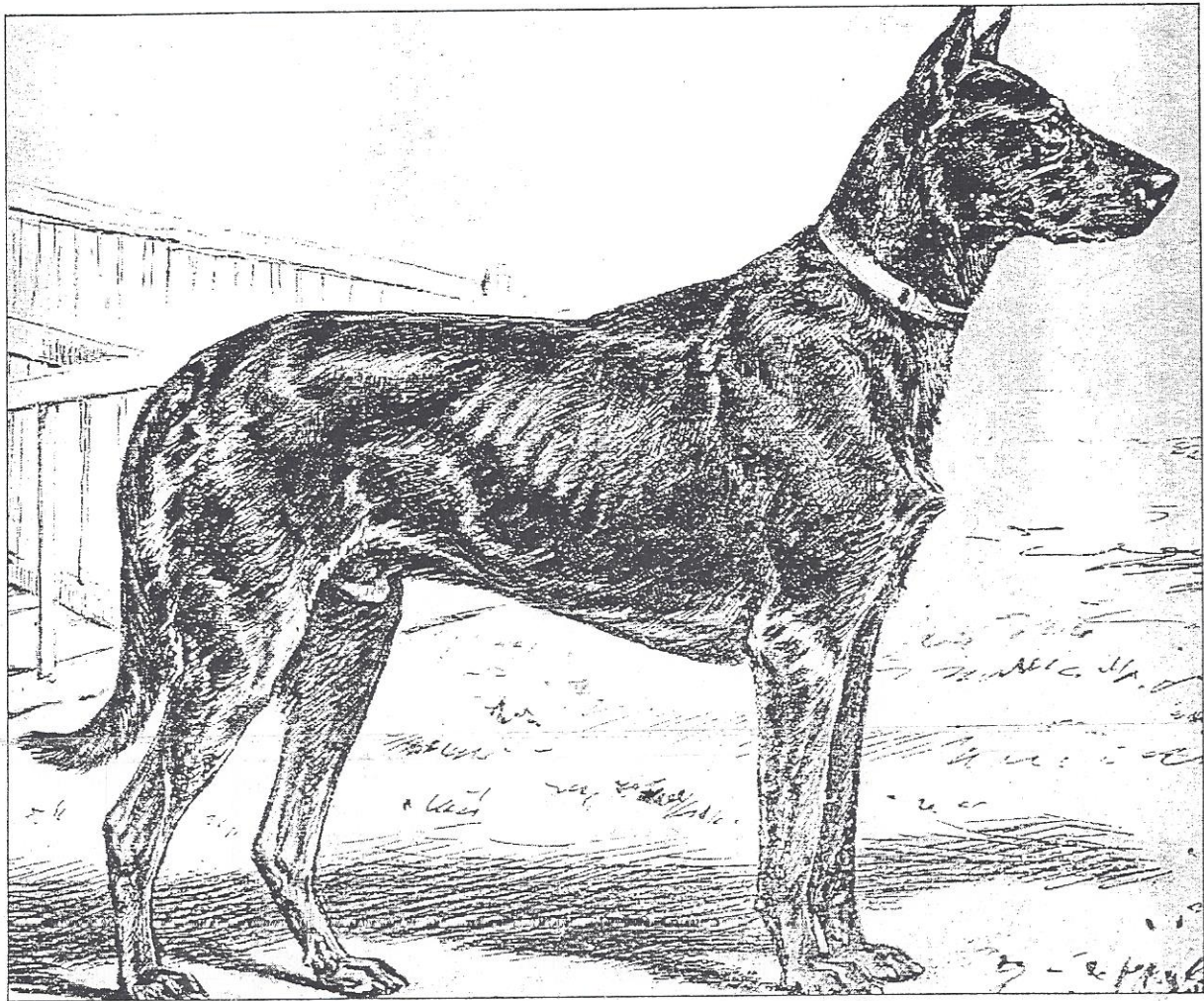
Der 1911 begründete und bis heute bestehende „Club des Amis du Beauceron“ folgte sehr schnell dem Druck aus den Reihen der Schäfer und machte sich von Anfang seines Bestehens an die Pflege der Gebrauchshundeeigenschaften zur wichtigsten Aufgabe. Die kurzhaarigen Beaucerons wurden schnell zurückgedrängt, und noch heute ist die Fellqualität eine der wichtigsten Beurteilungskriterien beim Richten eines Beaucerons.

Wie schwer es aber ist, einmal gemachte Fehler zu korrigieren, zeigt, daß in manchen Zuchtlinien auch heute noch immer wieder Exemplare mit deutlich kürzerem Fell, wenig Unterwolle, leichtem Körperbau und filigranerer Kopfform zu finden sind. Sie werden von französischen Bewertern treffend als „dobermanisé“ bezeichnet.

Wenn der Standard mehrfach in Bezug auf die erwünschte Größe geändert wurde, so lag auch diesen Modifikationen kein von der Mode diktiertes Streben nach Extremformen zugrunde, wie wir es von manchen Riesen- oder Zwergrassen kennen;



„Bergère“, Berger de Beauce, W.T. 15.11.1891, nach Mégnin, 1900.



Glatt- und kurzhaariger Beauceron, nach v. Stephanitz, 1932.

vielmehr stand auch hier die Frage der Gebrauchstüchtigkeit im Vordergrund.

Aus den Berichten der frühen Kynologen wissen wir, daß unsere Beauceronrassen teilweise bis zu 75 cm große Tiere waren - es werden aber auch frühe Statistiken zitiert, die eine Körpergröße von nur etwa 60 cm ausweisen. Diese gewaltige Differenz sollte uns nicht verwundern, wenn man sich die unterschiedlichen Einsatzgebiete des Beaucerons vor Augen führt. So wurde er nicht selten als Treibhund für Großviehherden eingesetzt - und entsprechend von einigen Kynologen als „Bouvier“ eingeordnet. Diese Arbeit verlangte verständlicherweise einen besonders mächtigen Hund.

Zum anderen war und blieb er natürlich in erster Linie der Hund des Schäfers. Er brauchte einen kräftigen, aber bei weitem nicht so großen Hund. Der Beauceron sollte - der besseren Übersicht im flachen Gehüt wegen - die Herde um einen Kopf überragen. Bei neuzeitlichen Schafsrassen wurde nun aber vermehrt Wert auf gute Fleischqualitäten gelegt, was zur Züchtung niedriger Rassen mit

breiteren Keulen führte. Der erste Standard von 1896 beschreibt den Beauceron lediglich als „Hund von starker Größe“.

Früher als der Wanderschäferei machten die neuzeitlichen Verkehrsmittel dem Treiben großer Rinderherden ein Ende. Nicht nur in den Weiten des amerikanischen Westens wurde der Viehtransport zu einer der ersten großen Aufgaben der Eisenbahn.

Der überarbeitete Standard von 1923 beschränkte dann die Widerristhöhe auf maximal 70 cm beim Rüden und auf 68 cm bei Hündinnen. Als Minimalgrenzen wurden 60 cm und 58 cm festgelegt. In der Zucht zeigte sich jedoch, daß die Marge von 10 cm zwischen Maximal- und Minimalmaß zu weit gewählt war, um das Erscheinungsbild der Rasse zu harmonisieren.

1955 wurde deshalb die Untergrenze bei Rüden auf 63 cm, bei Hündinnen auf 61 cm angehoben, 1965 beide Maße um weitere 2 cm erhöht. Damit schien das angestrebte Ziel erreicht, der Zucht eine Größentoleranz von nur noch 5 cm zwischen dem untersten und dem oberen Grenzmaß vorzu-

geben. Zumindest bei Hündinnen konnten diese Maße aber nur schwer eingehalten werden, da sich ein beträchtlicher Teil der Population am untersten Ende der erlaubten Maße bewegte.

Dies - und mannigfache Einwände derjenigen, bei denen der Hund noch im täglichen Arbeitseinsatz steht, und die befürchteten, daß mit dem Gewinn an Größe ein Verlust an Ausdauer, Wendigkeit und Aufgewecktheit einherginge - führte vorerst bei den Hündinnen zu einer Rücknahme der letzten Erhöhung der unteren Marke wieder auf 61 cm. Aktuell dürfen demnach Rüden 65 cm - 70 cm, Hündinnen 61 cm - 68 cm messen.

Die Auswertung der bei den Épreuve Nationale d'Élevage, einer Hauptzuchtschau vergleichbar, im Jahre 1989 gemessenen Daten zeigt bei den Rüden eine über die ganze erlaubte Größenskala breit gestreute Population (Durchschnittsgröße 67,7 cm). Hündinnen nähern sich dagegen nur selten dem Maximalmaß; überwiegend liegen sie im unteren Drittel der erlaubten Spanne, als Durchschnittsgröße wurden 63,63 cm ermittelt. Dies belegt, wie richtig die erfolgte Rücknahme der Mindestgröße war.

Standard du Berger de Beauce - Beauceron - Bas-Rouge

Race française - FCI Standard NO 44 b

BERGER DE BEAUCE

APPARENCE GENERALE.

Chien de forte taille, solide, rustique, puissant, bien charpenté et musclé, sans lourdeur. Abord franc, sans peur.

Pénalisation: manque de rusticité, de puissance, craintif.

Disqualification: manque de typ, trop lourd, trop faible, dangereux ou peureux.

TAILLE

Mâle: 0,65 à 0,70

Femelle: 0,61 à 0,68

Disqualification: taille en dehors des limites maxima et minima.

TETE

Longue (2/5 de la hauteur au garrot), il faut que la tête soit proportionnée au corps.

Crâne plat ou légèrement arrondi d'un côté à l'autre; sillon médian peu accusé, crête apparente au sommet du crâne, tête bien ciselée avec lignes harmonieuses mais sans faiblesses. Stop ou cassure du chanfrein peu accusé, à égale distance du nez et du sommet du crâne, la largeur du crâne, et la hauteur de la tête, légèrement inférieures à la moitié de la longueur de la tête, chanfrein

non busqué, mais cependant très légèrement convexe vers l'extrémité, os nasal sensiblement parallèle à l'os frontal, vu de profil.

Museau ni édroit ni pointu; les lèvres doivent être fermées, sèches, toujours bien pigmentées, la lèvre supérieure doit venir couvrir la lèvre inférieure sans balloter, elles doivent former à leur commissure un très léger commencement de poche qui doit toujours rester ferme. **Dents** Fortes, blanches, s'adaptant parfaitement (en lames de ciseaux). Les dents de la mâchoire supérieure couvrant les dents de la mâchoire inférieure, sans jamais perdre le contact. La mâchoire doit être complète, il y a lieu cependant de tenir compte du rôle fonctionnel de chaque région dentaire.

Nez, la truffe en rapport avec le museau, ni étroite ni volumineuse, cependant bien développée, jamais fendue, toujours noire, et vue de profil doit être dans le prolongement des lèvres supérieures.

Oeil horizontal (la tête étant supposée portée horizontalement). L'oeil doit toujours être foncé, jamais au-dessous de noisette foncée, même si les feux sont clairs. Oeil toujours de forme ronde, seule l'ouverture palpébrale change avec les races, et pour le Beauceron elle doit être de forme légèrement ovale.

Expression bergère c'est-à-dire franche, jamais ni méchante, ni peureuse, ni inquiète.

Oreilles haut placées. Si elles sont coupées, elles seront portées droites, non divergentes ou convergentes, pointant légèrement en avant. L'oreille bien portée est celle dont le milieu passe par une ligne imaginaire prolongeant les côtés de l'encolure.

L'oreille non coupée doit être non plaquée, mais cependant se présenter plate et plutôt courte; la longueur de l'oreille non coupée doit être égale à la moitié de la longueur de la tête. A qualité égale, le chien à oreilles coupées passera avant celui à oreilles longues.

Pénalisation:

Crâne légèrement trop plat ou trop rond.

Stop trop accusé ou pas suffisant.

Chanfrein trop busqué, trop fin ou trop fort.

Lèvres trop serrées ou pendentes, commissure épaisse et flasque, pas suffisamment pigmentées.

Dents cariées, jaunes.

Manque:

— 1 incisive ou 1 canine ou 1 molaire ... pas de C.A.C.

— 2 petites prémolaires ... pas d'EXCELLENT

— 2 incisives ou 2 canines ou 2 molaires ... pas de TB

— 3 petites prémolaires ... pas de TB

— 3 incisives ou 3 canines ou 3 molaires ...

INSUFFISANT

— 4 petites prémolaires ... INSUFFISANT

Truffe pincée, de travers, trop volumineuse, trop avancée. Oeil oblique, trop globuleux, pas suffisamment ouvert, clair, expression inquiète. Oreilles molles, mal portées si elles sont coupées, trop longues ou papillonnées si elles sont longues, mauvaise attache.

Disqualification:

Tête pas suffisamment typée, trop petite ou trop lourde. Manque de stop ou beaucoup trop prononcé. Boîte crânienne trop petite. Chanfrein fluet ou trop court. Lèvres trop développées, flottantes, dépigmentées, prognathisme inférieure ou supérieure. Manque de molaires ou dentation trop incomplète ou défectueuse, impossibilité d'examiner la dentation. Truffe fendue, de teinte autre que noire. Oeil trop clair, de mauvaise conformation. Oreilles ne répondant pas à la description.

CONFORMATION.

La conformation de Berger de Beauce est celle d'un moyenniligne, c'est-à-dire construit harmonieusement sans qu'aucune de ses régions n'ait d'exagération ni en raccourcissement ni en allongement, la longueur du corps de la pointe de l'épaule à la pointe de la fesse doit être supérieure à la hauteur au garrot de:

— 1 à 1,5 cm : pour le mâle

— 1,5 à 2 cm : pour la chienne.

Encolure musclée et bien fondue avec les épaules, portant fièrement la tête, poitrine large, haute et profonde, périmètre thoracique supérieure de 1/5 de la hauteur au garrot, sternum descendant jusqu'à la pointe du coude, fausses côtes longues et souples, épaule oblique et moyennement longue, dos droit, garrot bien marqué, rein large et bien soudé, croupe peu inclinée et seulement dans le sens de l'attache de la queue, grasset pas trop angulé, jambe un peu portée en arrière, jarret fort, descendu (pas trop près de terre, se situer aux environs du quart de la hauteur du chien au jarret) forment avec la jambe un angle bien ouvert, canons postérieures bien d'aplomb légèrement en arrière de la pointe de la fesse, avant-bras musclés et nets, membres antérieures et postérieures bien d'aplomb dans toutes leurs lignes (vus de profil, de face et par-arrière).

Pénalisation:

Corps pas assez long ou trop long.

Encolure grêle ou épaisse.

Fanon, poitrine légèrement étriquée, légèrement faible.

Epaule légèrement droite ou trop couchée.

Croupe un peu trop inclinée ou trop droite.

Angulations légèrement défectueuses.

Disqualification:

Manque de coffre.

Poitrine trop cylindrique.

Trop de boyaux ou trop levretté.

Longiligne ou bréviline.

Disharmonie entre les régions.

Angulations défectueuses.

Monorchidie, cryptorchidie ou atrophiés.

QUEUE.

Entière, portée bas, descendant au moins à la pointe du jarret, sans déviation, formant un léger crochet en forme de J.

Pénalisation:

Légère déviation, crochet un peu serré ou queue de vache.

Disqualification:

Ecourtée, roulée sur elle-même ou sur le dos, crochet trop serré, queue déniquetée.

POIL:

Ras sur la tête, fort, court, gros, ferme et couché sur le corps, de 3 à 4 cm de long, les fesses et le dessous de la queue légèrement mais obligatoirement frangés.

Sous le poil de couverture existe le sous-poil très court, fin, dense et duveteux, de préférence gris souris, très serré; il ne doit jamais apparaître au travers du poil de la couverture.

Pénalisation:

Poil trop long en tête, franges pas assez fournies ou de teinte trop claire, poil trop plaqué, poil ayant tendance à onduler. Il a tendance à l'ondulation quand le poil présente sur toute sa longueur de très légères sinuosités tout en restant couché; dans ce cas, il y a lieu de mentionner «a tendance à onduler».

Disqualification:

Tête trop poilue, poil trop court ou trop long, absence de franges et de sous-poil apparaissant dans le poil de couverture, poil trop fin, ébouriffé, poil ondulé. Le poil est «ondulé» quand il n'est ni frisé, ni lisse, ni plat.

PIEDS

Forts, ronds, ongles toujours noirs, sole dure mais cependant élastique.

Pénalisation:

Pieds pas suffisamment compacts, sole trop fine ou manquant d'élasticité.

Disqualification:

Pieds écrasés ou ne permettant pas un travail normal.

ERGOTS

Ergot double aux membres arrière, ergots placés à l'intérieur formant des «pouces» bien séparés l'un de l'autre, tout près du pied. (La justification étant une surface portante plus grande.)

Pénalisations:

Ergot double placé trop haut sur le membre ou représenté par deux moignons superposés, ergot double aux membres avant.

Disqualification:

Ergoté simple ou pas du tout.

COULEURS

a) Noir et feu (BICOLORE), bas rouges, la couleur noire très franche, la couleur des feux doit être rouge écu-reuil, les marques feux se trouvent: pastilles au-dessus des yeux, les bas côtés du museau en allant diminuant sur les joues, sans jamais atteindre le dessous de l'oreille, à la poitrine deux taches sont préférées au plastron, la gorge, sous la queue, sur les membres, les feux sont étendus aux pieds, aux poignets, se perdant progressivement en montant, sans toutefois envahir plus du tiers du membre, montant un peu plus haut à l'intérieur des membres, quelques poil blancs au poitrail sont tolérés. b) Arlequin, gris, noir et feu (TRICOLORE), la robe est en partie égale gris et noir, disposée par taches ou plus noir que gris, les feux occupant les mêmes endroits que pour les bicolores.

Pénalisations:

Teinte noir pas suffisamment franche, feux pas suffisamment fondus dans le noir, feux trop clairs ou trop foncés, marques feux insuffisantes ou trop envahissantes, marque blanche légère au poitrail.

Pour les Arlequins, teinte grise trop claire, trop envahissante.

Disqualification:

Taches blanches au poitrail, feux trop envahissantes, marques feux ailleurs qu'aux endroits fixés, marques feux séparées des autres couleurs par une ligne trop distincte.

Pour les Arlequins, trop de gris, noir d'un côté, gris de l'autre, gris dans les feux, tête toute grise.

Ily a lieu de pénaliser suivant l'importance du défaut. Peut conduire à la disqualification, tout ce qui révèle la faiblesse ou la dégénérescence, ainsi le ladre, la dépigmentation, les teintes lavées.

ATTITUDES.

Ce sont des positions naturelles que prend le chien. Il est donc nécessaire de juger le Berger de Beauce dans ses positions naturelles. L'exposant peut placer son chien, mais le juge doit retenir pour le qualificatif: LES POSITIONS NATURELLES.

ALLURES:

Il est indispensable de juger les allures. Un chien de troupeau ne peut être complètement apprécié à l'arrêt; les allures doivent être souples et dégagées, les membres restant bien en ligne, l'examineur étant placé derrière ou devant le chien. Le sujet qui se désunit à l'action sera pénalisé. Les allures sont: le pas, le petit trot, le trot allongé, le galop. Le Berger de Beauce doit avoir un trot allongé.

Pénalisation:

Mauvaises position (suivant importance). Le chien qui, de ses pattes avant, frappe le sol rapidement et couvre

peu de terrain, qui a le trot court, prend le galop à petite allure, marche l'amble.

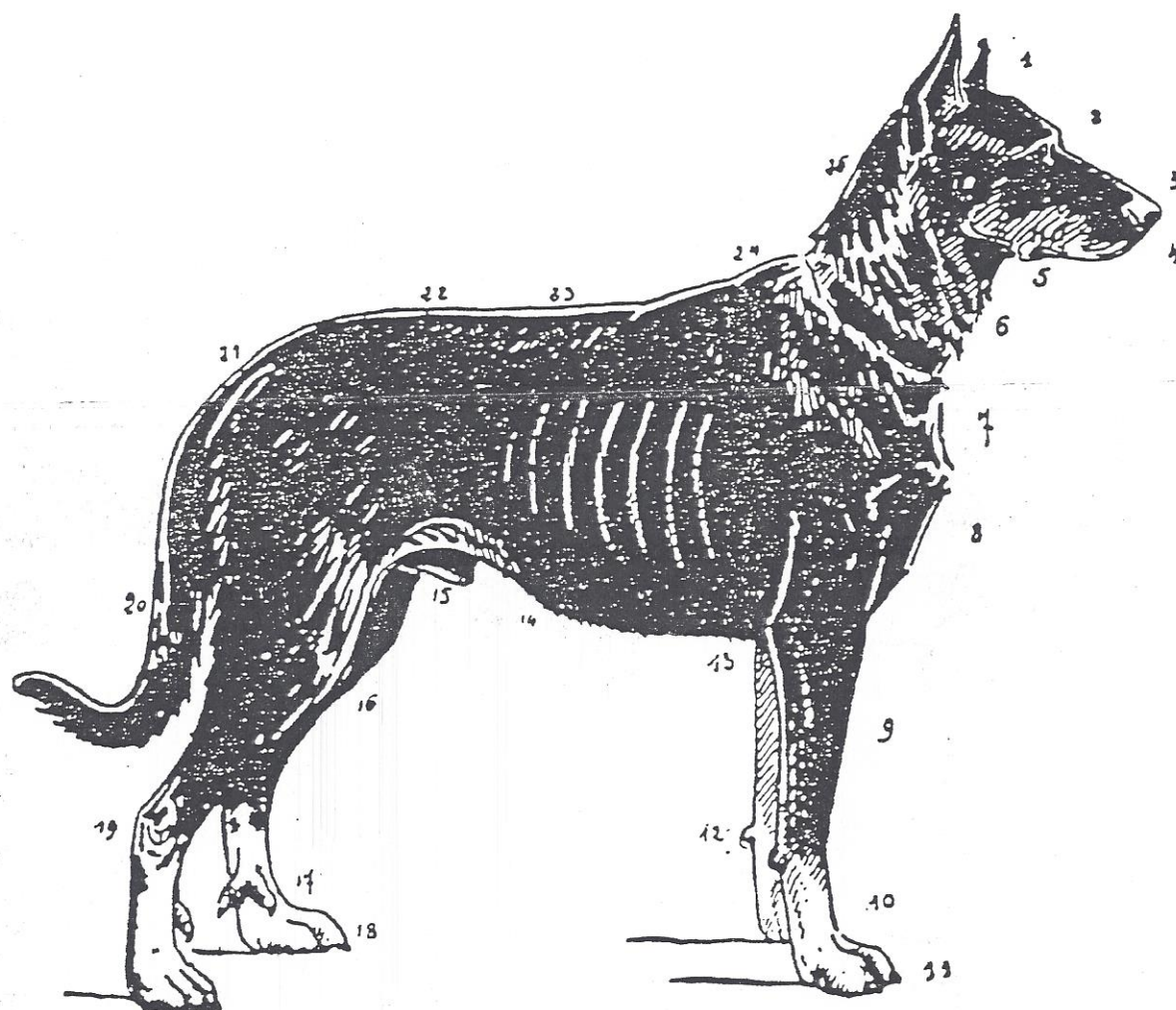
Disqualification:

Impossibilité d'examiner les attitudes et allures; allure non bergère.

CARACTÈRE.

Le caractère doit être sage-hardi; tout chien agressif sans raison, peureux ou manifestant une méfiance exagérée, doit être rejeté.

(Stand: Januar 1988)



1. Schädel
2. Stop
3. Nase
4. Nasenspiegel
5. Lippenwinkel
6. Wamme
7. Schulterblatt
8. Oberarm
9. Unterarm
10. Vordermittelfuß
11. Zehen
12. Mittelfußballen
13. Ellbogengelenk
14. Bauch

15. Penis
16. Unterschenkel
17. Doppelte Afterkrallen
18. Zehen
19. Sprunggelenk
20. Rute
21. Kruppe
22. Lende
23. Rücken
24. Widerrist
25. Hals

1. Crâne
2. Stop
3. Truffe
4. Nez
5. Commissure
6. Fanon
7. Omoplate
8. Bras
9. Avant-bras
10. Canon
11. Doigts
12. Pelote carpienne
13. Coude
14. Ventre

15. Fourreau
16. Jambe
17. Doubles ergots
18. Doigts
19. Jarret
20. Fouet
21. Croupe
22. Rein
23. Dos
24. Garrot
25. Encolure

Standard: Berger de Beauce

(deutsche Fassung)

Übersetzung für die FCI: Michèle Schneider

Ursprung: Frankreich - FCI Standard No 44 (D)

BERGER DE BEAUCE

ALLGEMEINE ERSCHEINUNG.

Imposanter, starker, harter, kraftstrotzender, gut gebauter und muskulöser Hund ohne jede Schwerfälligkeit. Sicherer, furchtloses Auftreten.

Fehler: Mangel an Härte und Kraft, scheues Wesen.

Disqualifikation: Mangel an Typ, zu schwer, zu schwächling, gefährlich oder ängstlich.

GRÖSSE.

Rüden: 65 - 70 cm

Hündinnen: 61 - 68 cm

Disqualifikation: Widerristhöhe über oder unter den festgelegten Minimal-, respektive Maximalwerten.

KOPF.

Lang (2/5 der Widerristhöhe) und im Verhältnis zum Körper stehend.

Schädel flach oder von einer Seite zur anderen leicht gewölbt; Scheitellinie wenig ausgeprägt, Hinterhauptbein sichtbar; Kopf gut gemeißelt, von harmonischer Linienführung, ohne Schwächen. Stirnabsatz (Stop) wenig ausgeprägt und in der Mitte zwischen Hinterhauptbein und Nasenspitze liegend. Schädelbreite und Kopfhöhe sollen etwas weniger als die Hälfte der gesamten Kopflänge ausmachen. Nasenrücken nicht gewölbt, doch gegen den Nasenschwamm hin leicht abgebogen (konvex). Aus der Seitenansicht soll der Nasenrücken mit der oberen Schädellinie annähernd parallel laufen. **Fang** weder schmal noch spitz. Lefzen trocken, geschlossen, ausnahmslos gut pigmentiert. Oberlippe die Unterlippe bedeckend, ohne lose überzuhängen, im Lippenwinkel einen sehr leichten Taschenansatz bildend, der jedoch stets fest bleiben muß.

Gebiß kräftig, weiß, Scherengebiss, wobei die oberen Schneidezähne die unteren bedecken sollten, ohne den Kontakt zu verlieren. Das Gebiss soll vollständig sein, doch ist der funktionellen Bedeutung der verschiedenen Zähne gebührende Rechnung zu tragen.

Nase: Der Nasenspiegel muß dem Fang entsprechen, weder zu schmal, noch zu groß sein, doch gut entwickelt, nie gespalten, stets schwarz; aus der Seitenansicht hat er in der Verlängerung der oberen Lefzen zu liegen.

Augen horizontal liegend (bei waagrecht getragenen Kopf), stets von dunkler Farbe, nie heller als haselnußbraun, selbst wenn der Brand aufgehellte ist. Der Augapfel ist immer rund, nur die Lidöffnung ist von Rasse zu Rasse verschieden. Beim Beauceron ist sie in der Form leicht oval.

Schäferhundausdruck, d.h. offen, nie böse, ängstlich oder scheu.

Ohren hoch angesetzt. Wenn kupiert müssen sie aufrecht getragen werden, weder auseinander- noch zueinanderstrebend, mit der Spitze leicht nach vorne zeigend. Bei korrekt getragenen Ohren verlaufen zwei die Halsseiten verlängernde Linien genau durch die Mitte der Ohrmuscheln. Nicht kupierte Ohren dürfen nicht anliegend hängen, obwohl sie flach und eher kurz gewünscht werden. Die Länge des nicht kupierten Ohres soll der Hälfte der gesamten Kopflänge entsprechen.

Bei gleichwertiger Qualität ist dem Hund mit kupierten Ohren der Vorzug zu geben.

Fehler:

Etwas zu flacher oder zu runder Schädel; zu stark oder zu ungenügend markierter Stirnabsatz; Nasenrücken zu stark konvex, zu schmal oder zu breit; Lefzen zu straff anliegend oder hängend, Lippenwinkel dick und lose; ungenügende Pigmentierung; ungesundes, gelb ange-laufenes Gebiss.

Beim Fehlen von:

- 1 Schneidezahn oder 1 Fangzahn oder 1 Molar ... kein CAC
- 2 kleinen Prämolaren ... kein „vorzüglich“
- 2 Schneidezähne oder 2 Fangzähne oder 2 Molaren ... kein SG
- 3 kleinen Prämolaren ... kein SG
- 3 Schneidezähne oder 3 Fangzähne oder 3 Molaren ... ungenügend
- 4 kleinen Prämolaren ... ungenügend

weitere Fehler: enger, schiefer, zu voluminöser, vorstehender Nasenschwamm; schief liegendes, vorstehendes, ungenügend geöffnetes, helles Auge; ängstlicher Blick; weiche, schlecht getragene kupierte Ohren; zu lange oder eingerollte unkupierte Ohren, schlechter Ansatz.

Disqualifikation:

Untypischer, zu kleiner oder zu schwerer Kopf; Mangel an Stop oder Stop viel zu ausgeprägt; zu kleiner Schädel; dünner oder zu kurzer Nasenrücken; zu stark entwickelte, hängende, ungenügend pigmentierte Lefzen; Vor- und Rückbiß; fehlende Molaren, zu unvollständiges oder zu schadhaftes Gebiss; Gebißkontrolle unmöglich; Spaltnase, Nase von anderer Farbe als schwarz; zu helles Auge, fehlerhafte Form; nicht der Standardbeschreibung entsprechende Ohren.

KÖRPERBAU

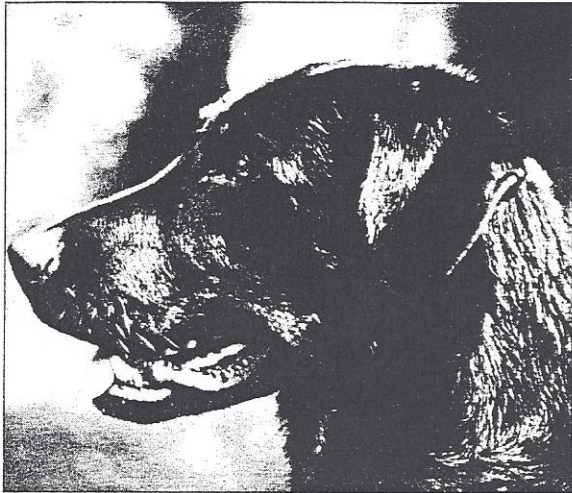
Der Berger de Beauce soll weder zu lang noch zu kurz gebaut sein, sondern in jeder Beziehung harmonisch proportioniert wirken. Die Körperlänge vom Bugelenk zum Sitzbeinhöcker gemessen übertrifft die Widerristhöhe beim Rüden um 1,5 cm, bei der Hündin um 2 cm; Hals gut bemuskelt und fest mit den Schultern verbunden, den Kopf stolz tragend. Brust breit, tief und lang; Brustumfang die Widerristhöhe um 1/5 übertreffend. Brust bis zu den Ellenbogen reichend, falsche Rippen lang und biegsam. Schulter von mittlerer Länge und schräg liegend. Rücken gerade. Widerrist gut ausgeprägt. Lenden breit und gut mit dem Rücken verbunden. Kruppe nur leicht abfallend und dies ausschließlich gegen den Rutenansatz hin. Kniegelenk nicht zu stark gewinkelt. Unterschenkel etwas nach hinten gestellt. Sprunggelenk kräftig, tiefgestellt (nicht zu bodennah, etwa auf einem Viertel der Gesamthöhe liegend), mit dem Unterschenkel einen gut geöffneten Winkel bildend. Hintermittelfuß senkrecht, leicht hinter dem Sitzbeinhöcker stehend. Unterarm trocken bemuskelt, Vorder- und Hinterläufe gerade und parallel, sowohl von der Seite aus, wie auch von vorne und hinten gesehen.

Fehler:

Rumpf von ungenügender oder übertriebener Länge; schwacher oder dicker Hals; Wamme, etwas enge und schwache Brust; Schulter etwas gerade oder zu schräg liegend; Kruppe etwas zu stark abfallend oder zu gerade; leicht fehlerhafte Winkelungen.

Disqualifikation:

Zu schwach entwickelte Brust; tonnenförmiger Rippenkorb, zu dicker oder übertrieben aufgezogener

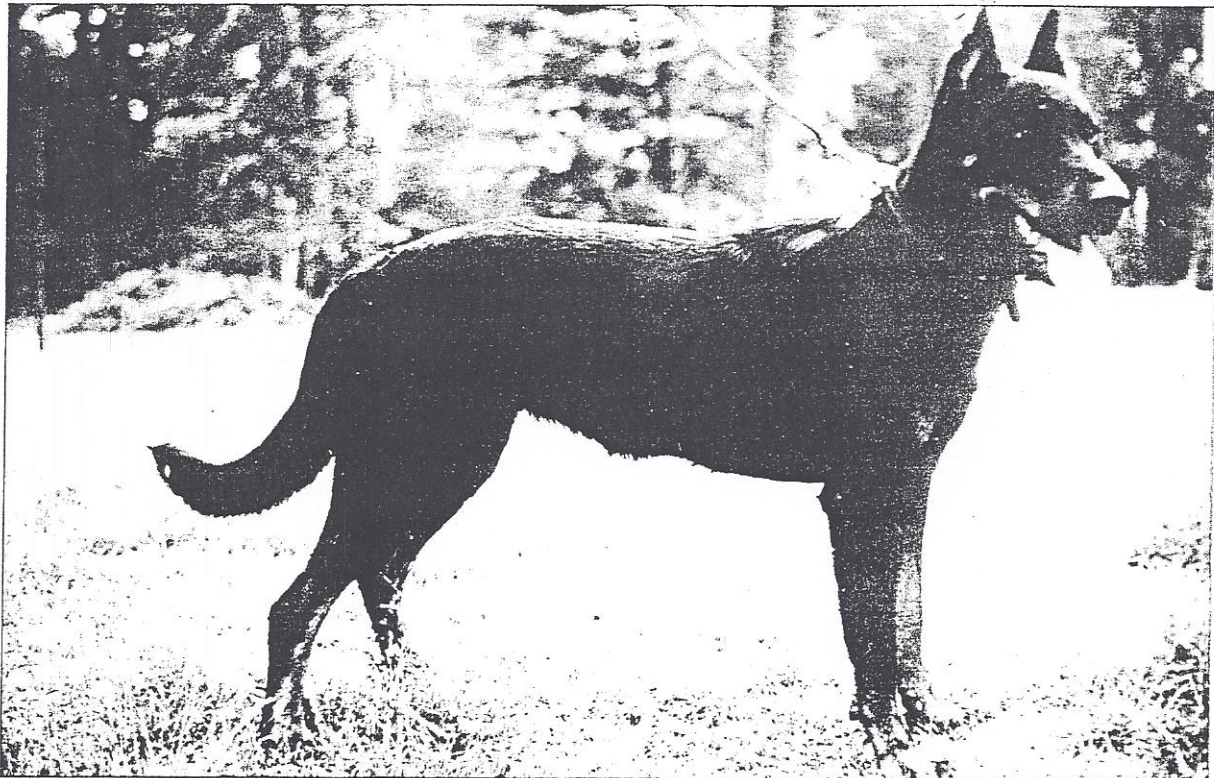


Rechts: Guter Kopf mit schönen Ohren. Foto: Sprätz/
Mützel.

Links: „Audace de la Bergerie Chauliac”, Deutscher &
Internationaler Champion. Foto: Schneider.



Unten: „Vorace de la Bergerie Chauliac” - Mutter des
ersten deutschen Beauceronwurfes. Foto Schneider.



Bauch; zu langer oder zu kurzer Körper; Mangel an Ausgewogenheit zwischen den einzelnen Körperteilen; fehlerhafte Winkelungen; Monorchismus, Kryptorchismus oder ungenügend entwickelte Hoden.

RUTE.

Lang, nicht kupiert, tief getragen, mindestens bis zum Sprunggelenk reichend, ohne seitliche Abweichung, an der Spitze leicht hakenförmig aufgebogen (in der Form eines „J“).

Fehler:

Leichte seitliche Abweichung, etwas zu starker Haken oder Kuhschwanz.

Disqualifikation:

Kupierte, eingerollte oder über dem Rücken geringelte Rute, zu stark ausgeprägter Haken, starke seitliche Abweichung, durch Operation korrigierte Rute.

HAAR.

Sehr kurz am Kopf, stark, kurz, dick, geschlossen und anliegend am Körper, 3-4 cm lang. Hinterbacken und Unterseite der Rute leicht, aber unbedingt befranst. Unter dem Deckhaar befindet sich sehr kurze, feine, dichte und daunenweiche Unterwolle, die vorzugsweise von mausegrauer Farbe ist. Sie darf keinesfalls durch das Deckhaar sichtbar sein.

Fehler:

Zu langes Kopfhaar, ungenügend entwickelte oder in der Farbe zu helle Fransen, zu dicht anliegendes Haar, Tendenz zur Wellenbildung (diese liegt vor, wenn das glatt anliegende Haar auf seiner ganzen Länge leichte Krümmungen aufweist; in diesem Fall ist zu vermerken: «zeigt Tendenz zur Wellenbildung»).

Disqualifikation:

Übertrieben behaarter Kopf, zu kurzes oder zu langes Haar, Fehlen von Fransen und Unterwolle, Unterwolle, die durch das Deckhaar sichtbar; zu feines, struppiges, gewelltes Haar. Das Haar gilt als «gewellt», wenn es weder gekräuselt, noch glatt, noch flach anliegend ist.

PFOTEN.

Kräftig, rund, Nägel stets schwarz, Ballen hart, aber federnd.

Fehler:

Ungenügend kompakte Pfoten, zu dünne oder ungenügend federnde Ballen.

Disqualifikation:

Gespreizte Pfoten oder solche, die keine normale Arbeit erlauben.

AFTERKRALLEN.

Die Hinterläufe müssen an ihrer Innenseite doppelte Afterkrallen tragen, die zwei gut voneinander getrennte «Daumen» bilden und ganz nahe bei der Pfote sitzen sollen. (Grund: Ihre Anwesenheit ergibt eine größere tragende Fläche).

Fehler:

Zu hoch am Hintermittelfuß angesetzte doppelte Afterkrallen oder dieselben nur in Form von zwei übereinanderliegenden Stumpfen vorhanden. Doppelte Wolfskrallen an den Vorderläufen.

Disqualifikation:

Einfache oder gänzlich fehlende Afterkrallen.

FARBEN.

a) Schwarz mit Brand (zweifärbig) sog. „Bas Rouge“ (= Rotstrumpf), die schwarze Farbe muß rein, der Brand eichhörnchenrot sein und sich wie folgt verteilen: rote Flecken über den Augen, rote Abzeichen seitlich des Fanges, die sich bis zu den Backen hin verschmälern und nie bis zum Ohrenansatz hin reichen dürfen; zwei rote Brustflecken werden einem großen vorgezogen; Kehle und Analgegend rot; das Rot von Pfoten und Mittelfuß soll sich nach oben allmählich mit Schwarz vermischen und nicht mehr als ein Drittel des gesamten Laufes bedecken, dabei an dessen Innenseite etwas weiter hinaufreichen. Einige weiße Brusthaare sind gestattet.

b) Arlequin (= Harlekin); grau, schwarz und rot (dreifärbig). Das Haarkleid ist zu gleichen Teilen grau und schwarz gefleckt oder mehr schwarz als grau; der Brand bedeckt die gleichen Stellen wie bei den zweifärbigen Hunden.

Fehler:

Schwarze Farbe nicht rein genug, ungenügende Verschmelzung der roten mit der schwarzen Farbe, zu heller oder zu dunkler Brand, zu wenig oder zu viel Brand, kleiner weißer Brustfleck. Beim Arlequin zu helles oder zu ausgedehntes Grau.

Disqualifikation:

Weißer Flecken auf der Brust, zu ausgedehnter Brand, andere als die vorgeschriebenen roten Abzeichen, zu deutlich von den anderen Farben getrennte Abzeichen. Beim Arlequin: zuviel Grau, eine schwarze und eine graue Seite, rote Abzeichen mit grauen Haaren vermischt, ganz grauer Kopf.

Die Fehler sollen nach dem Grad ihrer Ausprägung gestraft werden. Alle Erscheinungen, die auf eine Degeneration hinweisen, führen zur Disqualifikation des betroffenen Hundes, so auch pigmentlose Flecken, Pigmentmangel, verwaschene Farben.

HALTUNG.

Der Berger de Beauce ist in natürlicher Haltung zu bewerten. Der Aussteller darf die Stellung seines Hundes verbessern, doch muß der Richter ausschließlich die natürliche Haltung berücksichtigen.

GANGWERK.

Das Gangwerk muß unbedingt bewertet werden. Ein Herdenhund kann niemals vollumfänglich im Stand bewertet werden. Die Bewegungen müssen federnd und frei sein, wobei sich die Läufe parallel zueinander bewegen. Der Richter befindet sich vor oder hinter dem Hund. Ein Hund, dem es in der Bewegung an Stabilität fehlt, ist fehlerhaft. Die verschiedenen Gangarten sind: Schritt, kurzer Trab, langer Trab, Galopp. Der Berger de Beauce muß einen langen Trab zeigen.

Fehler:

Schlechte Haltung (je nach Wichtigkeit); steppender und wenig raumgreifender Gang, kurzer Trab; Neigung, bei langsamer Gangart in den Galopp überzugehen; Paßgang.

Disqualifikation:

Unmöglichkeit der Bewertung von Stand und Gangwerk; nicht schäferhundgemäße Gangart.

WESEN

Der Berger de Beauce soll im Wesen ruhig-mutig sein.

Hunde, die eine grundlose Aggressivität zeigen, ängstlich oder übertrieben scheu sind, müssen disqualifiziert werden.

Erläuterungen zum Standard des Berger de Beauce

ALLGEMEINE ERSCHEINUNG

Von Colette stammt der Vergleich des Beaucerons mit einem „Gentilhomme campagnard“, dem Landedelmann französischer Prägung, von Adel zwar, aber dennoch bodenständig seinem Landstrich verbunden, allen Manierismen und Ausschweifungen des Königshofes abhold und sich nicht selten der Königsmacht stolz widersetzend. In seiner Erscheinung muß der Beauceron diese Würde und Majestät verkörpern: Stolz, sicher und furchtlos im Auftreten, kräftig, athletisch gebaut, weder schwerfällig noch - häufiger anzutreffen - von schwächlichem Körperbau. Der Beauceron muß Widerstandskraft und Naturverbundenheit ausstrahlen und dem Betrachter vermitteln, daß er sich seiner Kraft selbstsicher bewußt ist.

GRÖSSE

Auch nach diversen Änderungen des Standards ist die Diskussion um die optimale Körpergröße nicht verstummt. Nicht wenige Stimmen fordern eine Reduzierung der Widerristhöhe um zwei Zentimeter und argumentieren mit der größeren Agilität (körperlich wie geistig) kleinerer Exemplare. Im Vergleich überragt der Beauceronstandard in diesem Punkt nahezu alle anderen Gebrauchshunderassen. Zumindest was die Hündinnen anbetrifft, wäre eine Korrektur der Maximalgröße von 68 cm auf 66 cm wohl ohne gravierende Auswirkungen auf die aktuelle Zucht zu realisieren, belegen doch die Vermessungen auf den Spezialzuchtschauen, daß der zulässige Spielraum nach oben ohnehin kaum in Anspruch genommen wird. Als Rassedurchschnitt wurden in den letzten Jahren im Schnitt Widerristhöhen von 63,6 - 63,8 cm ermittelt.

Schwieriger scheint es bei den Rüden, die Standardbandbreite einzuhalten: Viele hochprämierte Tiere messen knapp an der oberen Grenze; vielfach kommt es zu Übergrößen. Es wird abzuwarten sein, ob der Standard in naher Zukunft in diesem Punkt eine Änderung erfahren wird.

KOPF

Auch hier sei noch einmal auf den großen Beauceronkenner Siraudin verwiesen, für den die Wahrheit, in dem Satz lag: „Der Kopf muß sich in ein Rechteck einpassen lassen.“

Der ganze Sinn dieses Ausspruches erschließt sich erst bei näherer Betrachtung der Charakteristiken eines Rechteckes: Es definiert sich durch die Parallelität seiner Gegenseiten und das ausschließliche Vorkommen rechter Winkel.

Diese parallelen Linien und rechten Winkel gilt es, am Kopf des Beauceron aufzusuchen. So müssen die Wangenlinien zueinander ebenso parallel sein wie zu den seitlichen Begrenzungen des Nasenrückens. Die obere Linie des Schädeldaches verläuft parallel zur oberen Linie des Nasenbeins; der Nasenspiegel steht senkrecht zu den beiden letztgenannten Linien.

Konvergierende Begrenzungslinien sind ebenso fehlerhaft wie divergierende.

Der Kopf muß im Verhältnis seiner Partien untereinander und als Ganzes im Verhältnis zum Körper harmonische Proportionen aufweisen.

Gemessen von der Nasenspitze zum Hinterhaupthöcker soll die Kopflänge $\frac{2}{5}$ der Widerristhöhe betragen. Aus dieser Forderung ergeben sich die folgenden Maße:

Widerristhöhe	Kopflänge
61 cm	24,4 cm
62 cm	24,8 cm
63 cm	25,2 cm
64 cm	25,6 cm
65 cm	26,0 cm
66 cm	26,4 cm
67 cm	26,8 cm
68 cm	27,2 cm
69 cm	27,6 cm
70 cm	28,0 cm

Die Strecke Nasenspitze-Stop ist identisch mit der Entfernung Stop-Hinterhaupthöcker; die Höhe des Kopfes ist ebenso identisch mit diesem Maß wie die Kopfbreite.

Wenn auch von harmonischer Linienführung, so muß der Kopf dennoch trocken, hart „wie gemeißelt“ aussehen, den ebenso stolzen wie strengen Gesichtsausdruck unterstreichend.

Bei Hündinnen wird der Nasenrücken eher etwas länger, der Kopf oft ein wenig schmaler angetroffen als dies bei Idealproportion zu erwarten wäre.

FANG

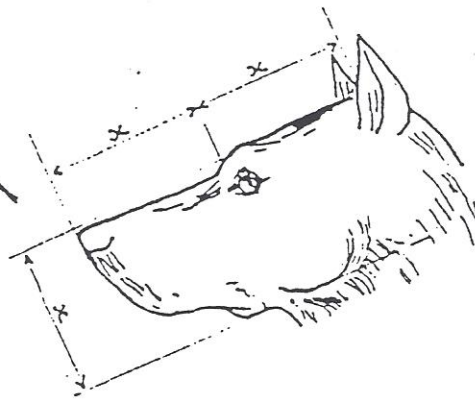
Der Fang darf weder schmal noch spitz sein; spitz ist z.B. der Fang des Fuchses. Ein leichter Höcker vor dem Übergang von Nasenrücken zum Nasenspiegel ist ohne Strafe statthaft, wenn dadurch der Gesamteindruck paralleler Linienführung nicht zu sehr beeinträchtigt wird.

Die Oberlippe darf nicht so stark entwickelt sein, daß sie lose über der Unterlippe hängt; sie darf diese nur leicht bedecken. Auch die Unterlippe darf keine Anzeichen von Schläffheit zeigen.

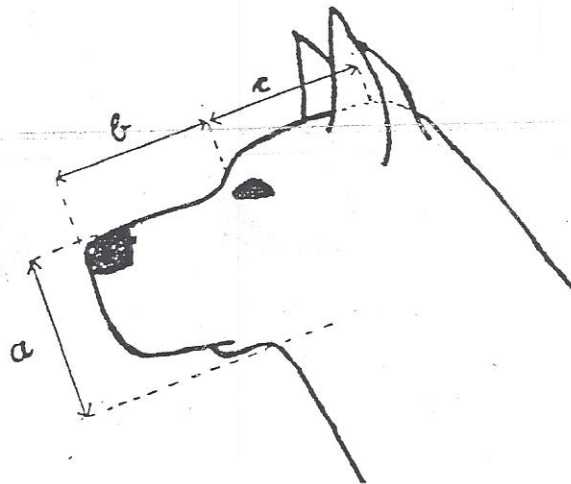
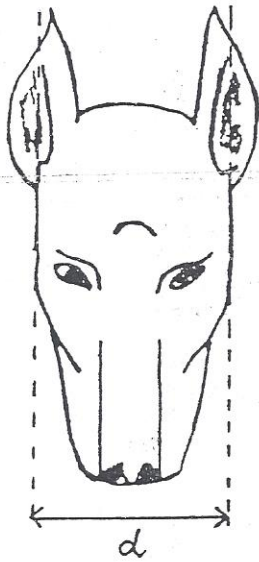
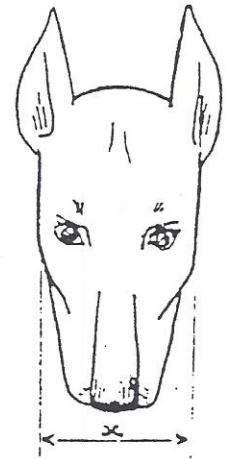
Größter Wert ist auf gute Pigmentierung von Lefzen und Nasenschwamm zu legen, besonders in Fragen einer Zuchtzulassung.



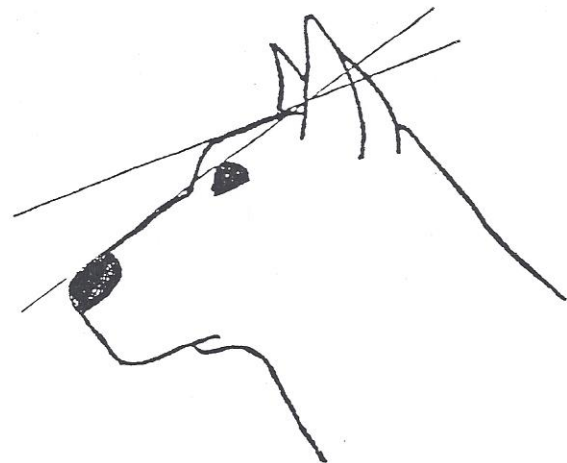
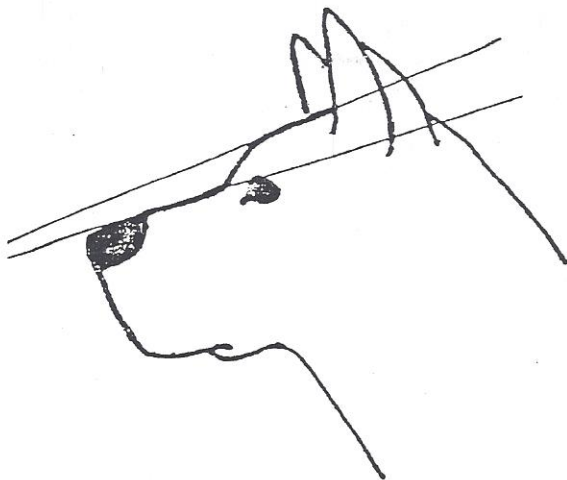
Korrechter Kopf.



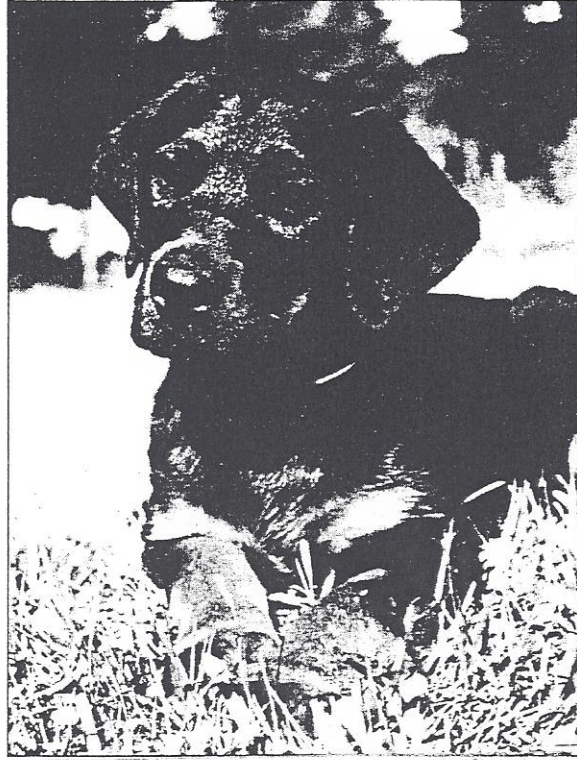
Parallele Linien und rechte Winkel.



Korrekte Proportionen ($a = b = c = d$).



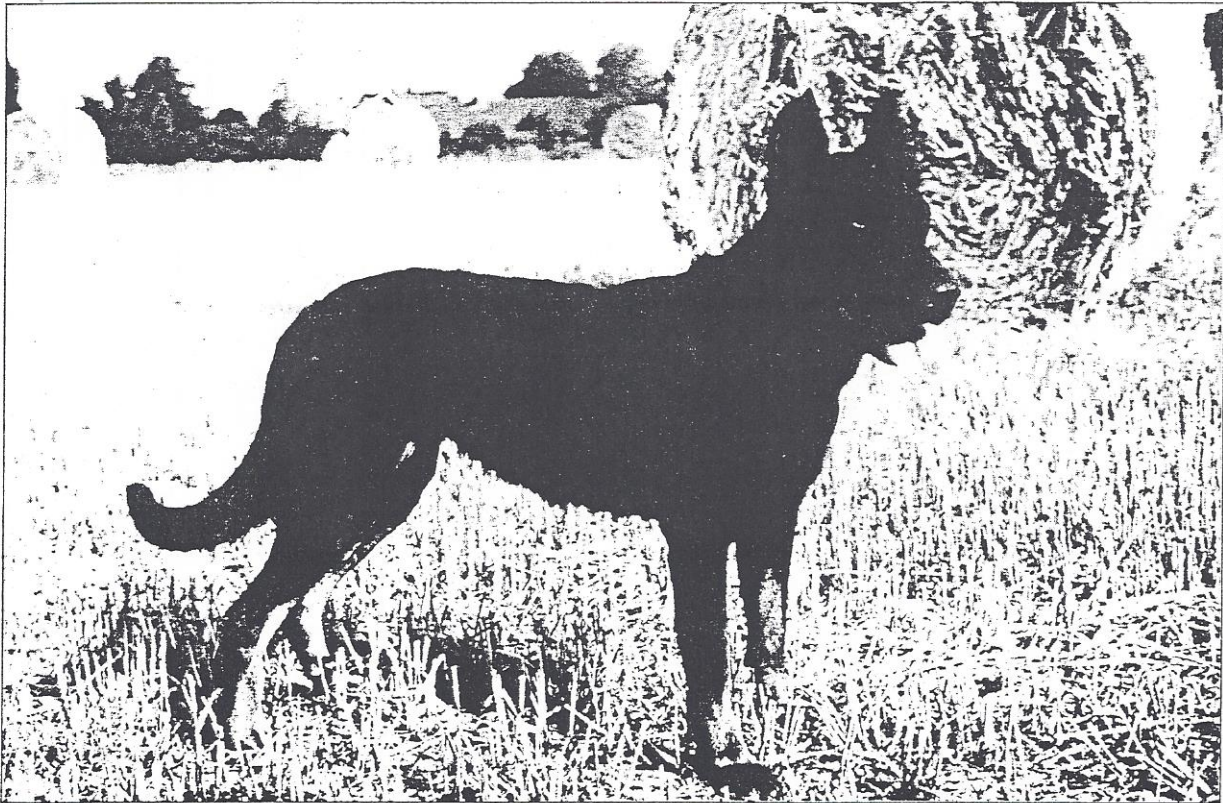
Fehlerhaft: konvergierende (links) und divergierende Linien.



Links: „Drôle de la Bergerie Chauliac” - ein gutes Beispiel unkupierter Ohren. Foto: Hofmannová.

Rechts: „Coquine”, acht Wochen alter Beauceronwelpe. Foto: Schneider.

Unten: „Audace de la Bergerie Chauliac” - eine der erfolgreichsten Beauceron-Hündinnen. Foto: Schneider.





Fürsorge nach E. Richbourg, 1867.

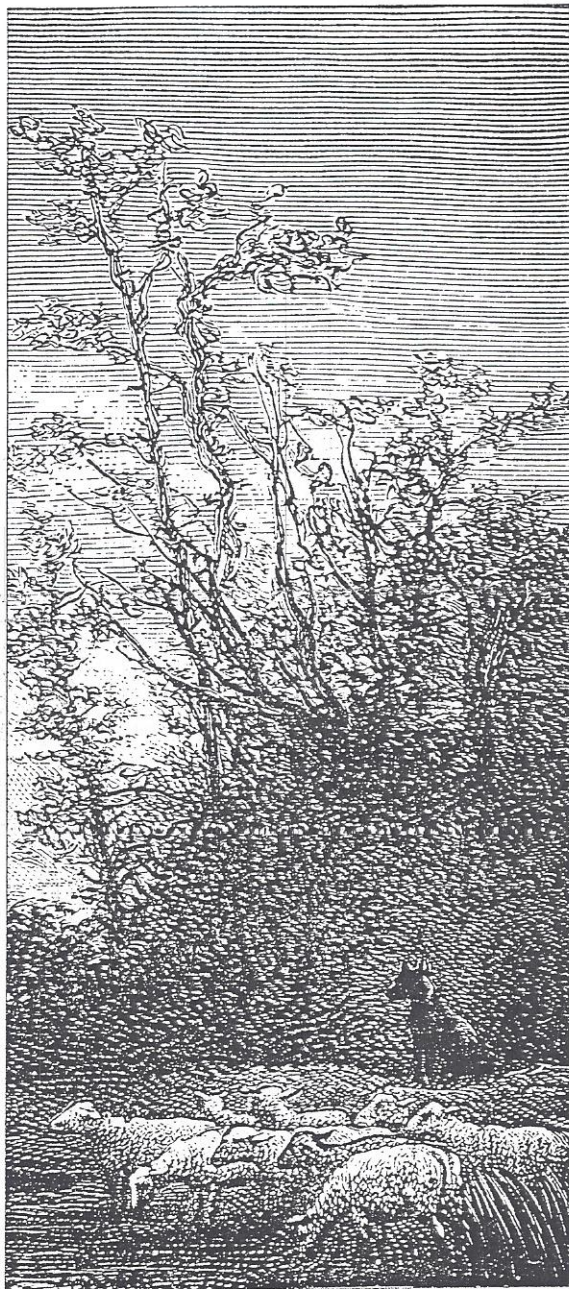
mit kleinen Kindern, die er abgöttisch liebt, und im Verhalten alten Menschen gegenüber. Es ist erstaunlich mit anzusehen, wie ein Berger de Beauce eben noch mit seinem Herrchen oder mit Artgenossen umhergetobt hat, seine ganze Kraft auslebte, um sich dann ganz sanft den Kindern zu widmen.

Draußen an der Herde galt es aber auch, Fremden, Eindringlingen gegenüber mißtrauisch und wachsam zu bleiben, gleichzeitig aber ruhig und gelassen die Lage zu analysieren und nur im äußersten Notfall den zwei- oder vierbeinigen Böse-

wicht tatsächlich auch zu attackieren. Jede überreizte Reaktion, jede unnötige Aggression hätte für die Herde die Gefahr einer Panik mit unübersehbaren Folgen heraufbeschworen.

Diese Nervenfestigkeit, seine Ruhe und Gelassenheit gerade in turbulenten Situationen, machen den Beauceron zum angenehmen Begleiter selbst in überfüllten Einkaufsstraßen oder in öffentlichen Verkehrsmitteln. Nicht selten sieht man ihn in Frankreich an den Tankstellen der Fernstraßen oder in Einkaufsstätten, wo er tagsüber ruhig den Publikumsverkehr über sich ergehen läßt, um

dann dem gleichen Ort nachts ein unbestechlicher Wächter zu sein. Gerade weil der Beauceron seine Hühundinstinkte, zu denen auch große Arbeitsfreude und eigenständiges Handeln zählen, wie



Ein aufmerksamer Wächter nach A. Barbon, 1881.

auch seine Robustheit und Ausdauer so unverfälscht bewahren konnte, war es ihm möglich, den Niedergang der Schafszucht in Frankreich zu überleben und sich andere Einsatzbereiche zu erschließen.

Kaum war er nämlich als eigenständige Rasse anerkannt und als Hühund par excellence eta-

bliert, schien ihm auch schon jede weitere Lebensgrundlage entzogen: In den letzten Dekaden des 19. Jahrhunderts ging die Zahl der Berufsschäfer in Frankreich von ehemals 200.000 auf rund 60.000 zurück. Grassierende Viehseuchen rafften bis zu 50% des Schafbestandes dahin; alleine in der Region Chartres fielen jährlich bis zu 200.000 Schafe Krankheiten zum Opfer.

Auch die immer weiter fortschreitende Erschließung der Landschaft für den Verkehr, der immer größere Flächen verschlingende Feldfruchtanbau, machten den eigentlich treibenden Hühund zunehmend überflüssig; die aufkommende Koppelschafhaltung verlangte den Spezialisten, den auch französische Schäfer zunehmend im Border-Collie fanden. Die Zukunft sah trübe aus für unseren Beauceron, zumal noch zwei verheerende Kriege neue Zuchtansätze immer wieder zunichte gemacht hatten. Mit nur noch 200 eingetragenen Welpen im Jahr schien zu Beginn der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts das Ende der Rasse nahe. Zum Glück hat man sich seitdem wieder auf seine Qualitäten besonnen: Bei Polizei und Militär, in zivilen Hilfs- und Rettungsdiensten, im Hundesport und beim Objektschutz konnte er mit großem Erfolg als Schutz- und Wachhund eingesetzt werden, ebenfalls für die Verschüttetensuche nach Erdbeben und Lawinen. Er erreichte aber auch Spitzenleistungen in vielen Sparten der sportlichen Betätigung mit dem Hund.

Wie erfolgreich sich die Rasse erholen konnte, zeigen die Eintragungsziffern der Welpen in das französische Zuchtbuch:

1970 — 622 Welpen

1972 — 801 Welpen

1974 — 1014 Welpen

1976 — 1620 Welpen

1978 — 2599 Welpen

1980 — 3035 Welpen

1982 — 3009 Welpen

1984 — 3135 Welpen (Eintragungen im L.O.F.)

Auf etwas mehr als 3000 Welpen beliefen sich auch recht konstant die Eintragungsziffern der Folgejahre. Ganz ohne Spuren gingen die Jahre des Niedergangs aber doch nicht an der Rasse vorbei: Von einst sechs zugelassenen Farbschlägen sind heute nur noch zwei erhalten geblieben.

Die Wiedergeburt des Harlekin

Der Ausdruck „Bas Rouge“, Rotstrumpf, war von Anbeginn der Rassegeschichte ein Synonym für den Berger de Beauce, ungeachtet der Tatsache, daß es neben der schwarz-roten Varietät weitere erlaubte Farbschläge gab.

Schwarzes Fell, eichhörnchenrote Abzeichen an

OHREN

Der Standard läßt sowohl kupierte als auch unkupierte Ohren zu; Tierschutzgesetze, Zuchtzulassungsreglements und Ausstellungsordnungen vieler Länder führen dazu, daß immer mehr unkupierte Tiere angetroffen werden. In den von solchen Bestimmungen betroffenen Ländern sollte sich die Anwendung der Standardbestimmung, daß bei ansonsten gleichwertigen Tieren dem kupierten Exemplar der Vorzug zu geben ist, von selbst verbieten.

Das unkupierte Ohr darf weder flach am Kopf „kleben“, noch „offen“, seitlich abstehend und eventuell in sich verdreht getragen werden. Bei der Bewertung sollte beachtet werden, daß erst wenig züchterische Erfahrung mit dem unkupierten Ohr gesammelt werden konnte. Das vorzügliche Ohr sollte deshalb m.E. immer besonders herausgestellt werden.

Das kupierte Ohr wird aufrecht, leicht nach vorne geneigt getragen. Bei korrekt angesetzten und gut getragenen Ohren sollte die verlängerte Mittellinie der Ohrmuschel links und rechts dem Nacken entlanglaufen.

Gleich ob kupiert oder unkupiert muß das Ohr hoch angesetzt sein.

Die Spitzen zu hoch angesetzter kupierter Ohren streben zueinander, zu tief angesetzt streben sie auseinander. Beides ist fehlerhaft.

AUGEN

Das Auge wird nach vier Kriterien beurteilt: Form, Lage, Farbe und Ausdruck. Während die drei ersten Punkte recht objektiv erfaßt werden können, beinhaltet das vierte Kriterium auch eine subjektive Komponente.

Zur Definition von Lage oder Stellung des Auges mag man die Stirnfurche mittels einer gedachten Linie zum Nasenrücken hin verlängern; diese Linie könnte man als „Mittelachse“ des Kopfes bezeichnen.

Eine weitere Linie ließe sich durch inneren und äußeren Augenwinkel ziehen und als „Augenlängsachse“ benennen.

Je nach Lage der Augen schneiden sich die beiden Achsen in einem mehr oder weniger spitzen Winkel. Bei der vom Standard geforderten „waagerechten“ Lage des Auges, müßte die Augenlängsachse in einem rechten Winkel (90°) zur Mittelachse des Kopfes stehen. In Wirklichkeit liegt der Winkel bei korrekter Augenstellung zwischen 75° und 80°. Wird dieses Winkelmaß deutlich unterschritten, erscheint das Auge „schief“.

Das eigentliche Auge ist bei allen Hunden nahezu rund; die Form des sichtbaren Auges wird durch die Form der Lidöffnung bestimmt. Diese kann stark variieren: Von rund (Chihuahua) über mandelförmig (Curly Coated Retriever) und dreieckig (Afghane) bis oval. Die Lidöffnung des Beauceron ist rundlich oval; vollrund und mandelförmig

sind fehlerhaft. Gewünscht wird das Auge von dunkler Farbe; die Iris sollte roßkastanienbraun sein, jedenfalls aber nicht heller als das Braun der Haselnuß. Während jedoch das zu dunkle Auge nicht bestraft wird, werden Abweichungen zu helleren Tönen hin mit „Auge sollte dunkler sein“ vermerkt. Ist das Auge heller als haselnußbraun, muß gestraft werden („Auge hell“ oder in schlimmeren Fällen: „Auge zu hell“). Wird kein Brauntönen mehr erreicht und erscheint das Auge überwiegend gelb, ist zu disqualifizieren und eine Zuchtzulassung zu versagen.

Das Harlekinauge ist in den meisten Fällen etwas heller als das Auge des schwarz-roten Farbschlags; es dürfen auch verschiedenfarbige Augen auftreten; in diesen Fällen wird vermerkt: „vairon“.

Der Standard fordert den „Schäferhundausdruck“, dies meint den freien, offenen, selbstsicheren Blick; ängstlicher, unruhiger oder aggressiver Ausdruck ist fehlerhaft.

GEBISS

Das vollständige Hundegebiß umfaßt 20 Zähne im Oberkiefer und 22 im Unterkiefer, zusammen also 42 Zähne. Der Oberkiefer trägt auf jeder Seite drei Schneidezähne (Incisivi), einen Eckzahn (Caninus), vier vordere Backenzähne (Prämolaren) und zwei hintere Backenzähne (Molaren). Der Unterkiefer besitzt beidseitig einen zusätzlichen Molaren.

Das Gebiß des Beauceron ist ein Scherengebiß; die Incisivi von Ober- und Unterkiefer decken sich bei geschlossenem Kiefer, ohne jedoch den Kontakt zu verlieren: Die Innenseite eines jeden oberen Schneidezahns kommt auf die Außenseite seines Pendantes im Unterkiefer zu liegen.

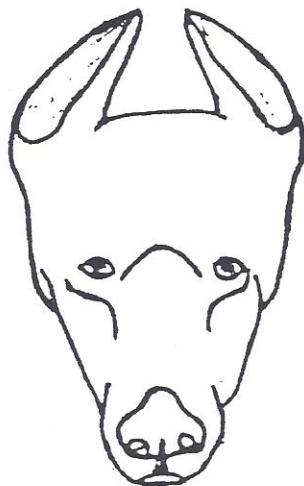
Die vier Prämolaren jeder Kieferhälfte werden üblicherweise von vorn nach hinten mit P1, P2, P3, P4 bezeichnet. Wenn bei dem Berger de Beauce ein unvollständiges Gebiß festgestellt wird, dann handelt es sich nahezu ausschließlich um das Fehlen von einem oder zwei Prämolaren, meist P1 oder P2.

Der Prämolarenmangel ist ein bei vielen Hunderrassen, selbst bei wilden Caniden zu beobachtendes Phänomen. Er ist nicht auf die Hundepopulation der Gegenwart beschränkt, sondern bereits in paläontologischen Skelettfunden nachgewiesen. Wissenschaftler vertreten zum Teil die These, das Nichtausbilden von Prämolaren hänge mit einer geänderten Ernährungsweise im Laufe der Domestikation zusammen bzw. sei die Folge einer natürlichen stammesgeschichtlichen Entwicklung. Aber auch Raummangel infolge Kiefernverkürzung und Inzuchtfolge wird als Ursache diskutiert.

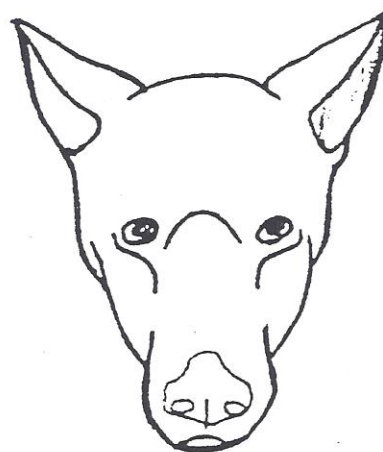
Bei der Beurteilung des Hundegebisses ist der unterschiedlichen Funktion der Zähne und Zahngruppen gebührend Rechnung zu tragen. Den



(a)



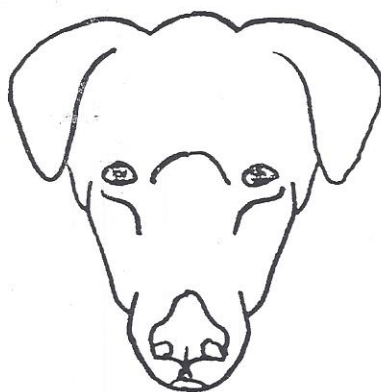
(b)



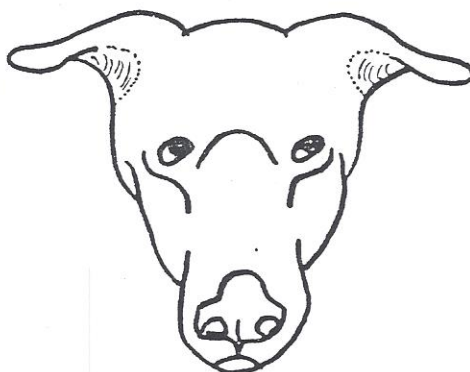
(c)

Kupierte Ohren:

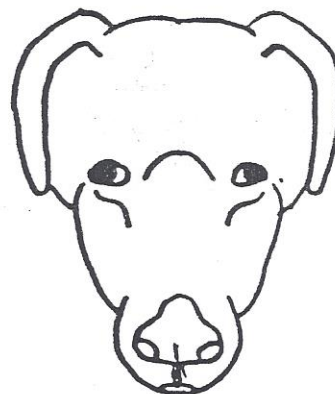
(a) gut angesetzt und korrekt getragen; (b) zu hoch angesetzt, konvergierend; (c) zu tief angesetzt, divergierend.



(a)



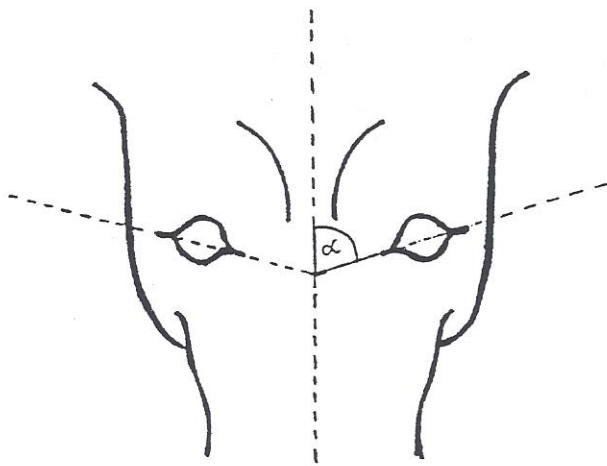
(b)



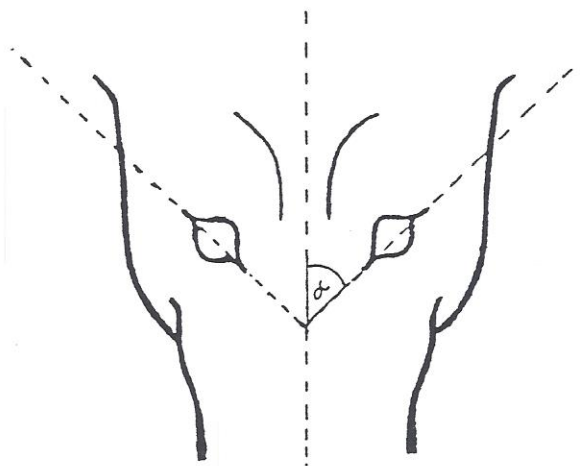
(c)

Unkupierte Ohren:

(a) gut angesetzt und korrekt getragen; (b) verdreht, „offen“; (c) flach anliegend, „klebt“.

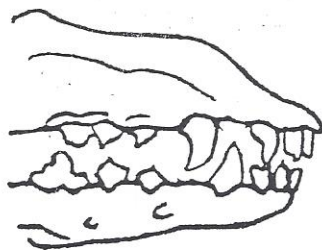


(a)

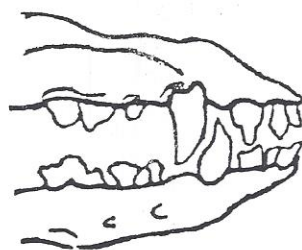


(b)

Lage der Augen: (a) korrekte Lage; (b) schiefstehende Augen.



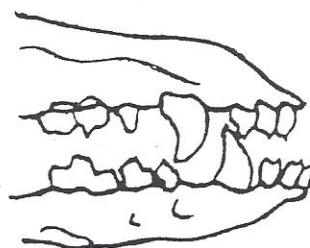
(a)



(b)



(c)



(d)

Gebißstellung: (a) normales Scherengebiss; (b) Zangengebiss; (c) Rückbiß; (d) Vorbiß.

Prämolaren kommt dabei sicher von allen Zahngruppen die geringste Bedeutung zu, weshalb manche Rassestandards ein Fehlen einzelner Prämolaren auch nicht bestrafen. Beim Beauceron ist auch Prämolarenmangel fehlerhaft.

Den mächtigen Molaren kommt beim Zerkleinern harter Nahrung, z.B. beim Zermalen von Knochen, weit größere Bedeutung zu. Entsprechend härter ist ihr Fehlen zu ahnden.

Das Fehlen von Canini oder deren mangelhafte Ausbildung ist ebenfalls ein ernsthafter Fehler, ebenso Mängel im Bereich der Incisivi.

Rückbiß ist ein Überstehen des Oberkiefers als Folge einer Unterkieferverkürzung. Er ist ebenso fehlerhaft wie das Vorstehen des Unterkiefers,

Vorbiß. Beide Fehler sollten eine Zuchtverwendung ausschließen.

Es ist aber sorgsam darauf zu achten, ob es sich um tatsächlichen Rückbiß handelt, oder ob nicht eine mangelhafte, nämlich schräge Stellung der Incisivi einen solchen nur vortäuscht.

Ebenso ist zu beachten, daß beim älteren Hund die Schneidezähne soweit abgenutzt sein können, daß sich trotz korrekter Zahn- und Kieferstellung kein Scherengebiß, sondern ein Zangengebiß zeigt. Liegt der Grund alleine in der altersbedingten Abnutzung und nicht etwa in wenig widerstandsfähigem Zahnmaterial, so ist dieser Fehler nicht zu strafen.

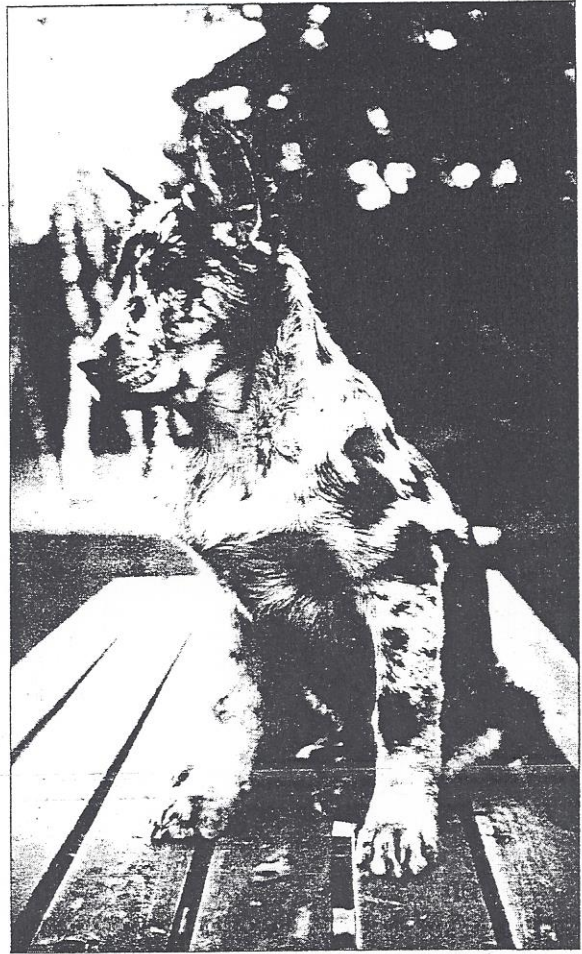
Beurteilung des Kopfes — Zusammenfassung

Fehlerhaft:

- übertrieben starke und übertrieben schwache Ausprägung des Stirnabsatzes (Stop)
- zu starke Wölbung des Nasenrückens
- fehlende Parallelität der oberen Begrenzungslinien von Schädel und Nasenrücken zueinander
- zu breiter oder zu schmaler Fang
- zu wenig oder zu üppig ausgebildete Lefzen
- dicker oder loser Lefzenwinkel
- Lefzen nicht vollständig durchpigmentiert
- vorspringender, enger oder zu voluminöser Nasenschwamm
- leichte Gebißmängel, Zähne von schlechter Farbe
- schief liegendes, vorstehendes oder unvollständig geöffnetes Auge
- aufgehelltes Auge
- ängstlicher, unruhiger oder aggressiver Ausdruck
- bei kupierten Hunden: weiche, schlecht getragene oder zu tief angesetzte Ohren bei unkupierten Hunden: zu lange oder eingerollte Ohren, schlechter Ohransatz

Disqualifikationsgründe:

- nicht rassetypischer Kopf
- unproportionierter, zu kleiner oder zu großer Kopf
- nahezu fehlender oder extrem ausgebildeter Stirnabsatz
- kugelförmiger Schädel
- viel zu schmaler, flötengleicher Fang
- schwerwiegende Disproportionen im Verhältnis Schädel - Fang
- starke Divergenz oder Konvergenz der oberen Begrenzungslinien von Schädel und Nasenrücken
- übermäßig entwickelte, hängende oder depigmentierte Lefzen
- Unmöglichkeit der Gebißkontrolle
- übermäßiger Mangel an Zähnen (s. Tabelle im Standard)
- Nasenspiegel von anderer als schwarzer Farbe
- pigmentarme Stellen auf dem Nasenspiegel
- Spaltnase
- zu helles Auge
- fehlgeformtes Auge
- von der Standardbeschreibung abweichende Ohren



Oben: Unkupierte Ohren, aufmerksam! Foto: Schneider.
 Rechts: „Bouignette de la Bergerie Chauliac“ aus dem
 ersten deutschen Harlekinwurf. Foto: Schneider
 Unten: „Ben Hur de la Bergerie Chauliac“, Bundesju-
 gendsieger 1987. Foto: Schneider.



KÖRPERBAU

Der Beauceron ist von harmonischem Körperbau, weder betont lang, noch betont hoch. Die Körperlänge soll die Widerristhöhe nur wenig übertreffen (1,5 cm beim Rüden, 1,5-2,0 cm bei der Hündin). Die Statistiken der französischen „Exposition Nationales d'Élevage et de Championat“, die auf jährlicher Vermessung einiger hundert Tieren beruhen, zeigen jedoch, daß diese Idealrelationen von einer beträchtlichen Anzahl auch hoch prämierter Tiere nicht erreicht werden. Im Rasse-durchschnitt übertraf nach den Auswertungen von 1989 beim Rüden die Körperlänge die Widerristhöhe um 4,19 cm, bei Hündinnen um 4,47 cm.

HALS

Der Beauceronkopf wird von einem starken, muskulösen Hals getragen. Auch hier gilt wieder das Gebot der Harmonie: Ein kurzer „Stiernacken“ ist ebenso fehlerhaft wie der überlange gebogene „Schwanenhals“.

Nach René Sauvignac, dem langjährigem Präsidenten der „Amis du Beauceron“ und erfahrenen Spezialrichter der Rasse, haben Kopf und Hals im Idealfall die gleiche Länge (2/5 der Widerristhöhe).

Das Siraudin'sche Gefüge aus Parallelen und rechten Winkeln kennzeichnet auch die Stellung des Halses zum Kopf: Bei normaler Kopfhaltung bildet die gedachte Verlängerung des Halses einen rechten Winkel mit der oberen Begrenzungslinie des Schädels. Da der Nasenspiegel zu letzterer ebenfalls einen 90° Winkel bildet, liegt der Nasenschwamm parallel zum Hals.

Der Übergang vom Hals zu Widerrist, Brust- und Schulterpartie muß fließend und harmonisch erfolgen. Halslinie und obere Rückenlinie formen dabei einen Winkel von etwa 45°.

RÜCKEN

Vom gut ausgeprägten Widerrist aus verläuft die Rückenlinie nahezu gerade über eine breite Lendenpartie zur Kruppe; diese fällt lediglich zum Rutenansatz hin leicht ab.

Bei älteren Tieren, vornehmlich bei Hündinnen nach mehreren Würfen kann es zur Ausprägung eines „Sattlrückens“ (eingefallener Rücken) kommen; bei jüngeren Tieren wiegt dieser Fehler schwerer.

Seltener ist ein aufgewölbter „Karpfenrücken“ zu beobachten; bei diesem Fehler wird der Hund in seiner Fortbewegung behindert und ermüdet schneller bei der Arbeit - entsprechend schwer ist diese Fehlbildung bei einer Hütehundrasse zu bestrafen.

BRUSTKASTEN

Ein Hund, von dem Ausdauer und hohe Laufleistung verlangt wird, bildet große Lungen und ein voluminöses Herz aus. Diesen Organen gibt nur

ein entsprechend weiter Thorax den nötigen Raum. Ein enger, flachrippiger Brustkasten ist ebenso fehlerhaft wie ein zwar weiter, aber tonnenförmig gewölbter Thorax; gut geformt bildet er im Schnitt ein Oval. Der Brustumfang soll mindestens 6/5 der Widerristhöhe betragen.

BAUCH

Beim gut gebauten Beauceron verläuft die untere Körperlinie ausgehend vom tief bis in Ellbogenhöhe herabreichenden Brustbein in elegantem Bogen zum Hinterleib. Ein zu flacher Verlauf dieser Linie hat seine Ursache entweder in einer nicht ausreichend tiefen Brust oder einem schlaffen verfetteten Hinterleib. Letzterer Fehler ist oft bei Hunden mit tonnenförmigem Thorax anzutreffen. Natürlich wird auch die untere Körperlinie einer hochtragenden Hündin nicht mehr den gewünschten Verlauf zeigen können. Unerwünscht ist ein nach hinten zu steiler Anstieg der Bauchlinie, wie sie etwa bei vielen Windhundrassen anzutreffen ist. Manche Beaucerons mit schmaler, enger Brust zeigen zusätzlich diesen Fehler und weisen auch sonst nur wenig Substanz auf.

GLIEDMASSEN

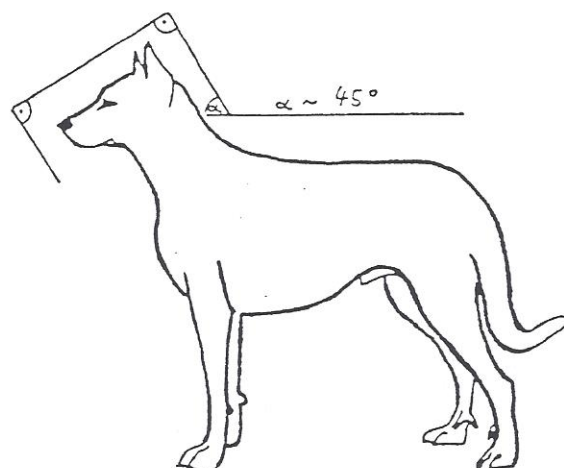
Das hohe Laufpensum eines Hütehundes ist nur zu absolvieren, wenn es im Zusammenspiel der einzelnen Körperpartien (sowohl Skelett als auch Muskulatur betreffend) keine Schwachstellen gibt. Fehlentwicklungen im Bereich des Knochengestütes können nur durch erhöhten Kraftaufwand ausgeglichen werden; entsprechend früh setzen Ermüdungs- oder Überlastungserscheinungen ein. Auf längere Sicht sind krankhafte Veränderungen der besonders belasteten Bereiche zu befürchten. Mehr noch als aus ästhetischen Gründen muß deshalb aus funktionaler Notwendigkeit größte Aufmerksamkeit auf korrekte Statik und optimale Winkelungen gelegt werden.

Vordere wie hintere Gliedmaßen müssen im Lot sein. Mißt man in verschiedener Höhe den Abstand der beiden vorderen oder hinteren Läufe, so muß die Distanz stets die gleiche sein. In der Seitenansicht steht der Unterarm senkrecht unter der Schulter, der Hintermittelfuß senkrecht leicht hinter dem Sitzbeinhöcker.

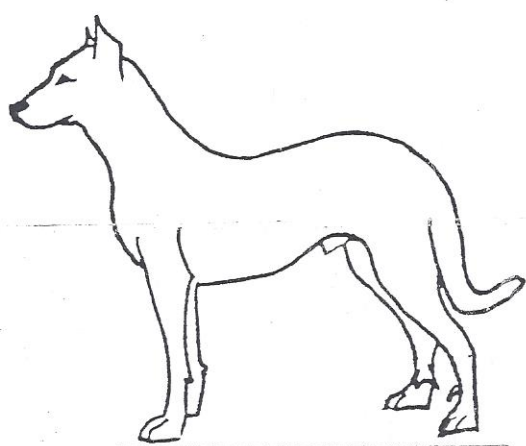
Das Schulterblatt liegt leicht schräg, etwa in einem Winkel von 45° zur Horizontalen. Der Winkel zwischen Schulterblatt und Oberarm soll 90°-100° betragen.

Die Winkelung der Hinterhand ist ausschlaggebend für den erreichbaren Schub. Unter- und Oberschenkel bilden im günstigen Fall einen Winkel von ca. 135°; das gleiche Maß ist zwischen Unterschenkel und Hintermittelfuß wiederzufinden.

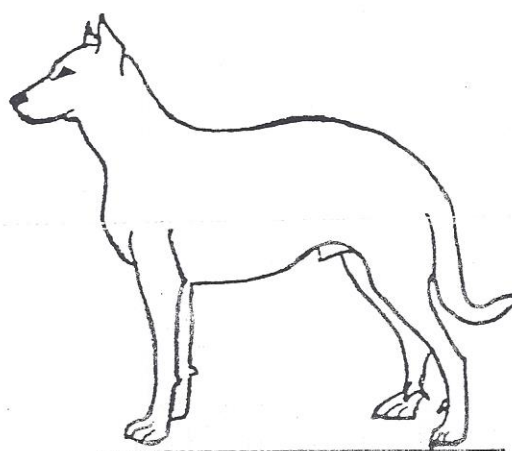
Fehlstellungen der Gliedmaßen sind aber nicht nur als mangelhafte Winkelung oder als Abweichung von der Lotrechten anzutreffen; auch aus-



Hund mit guter Rückenlinie, optimalem Übergang und gut gebautem Kopf.

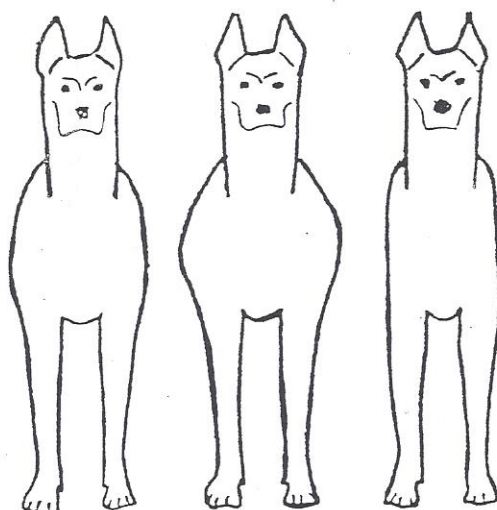


(a)



(b)

Fehlerhaft: (a) „Sattlrücken“; (b) „Karpfenrücken“.

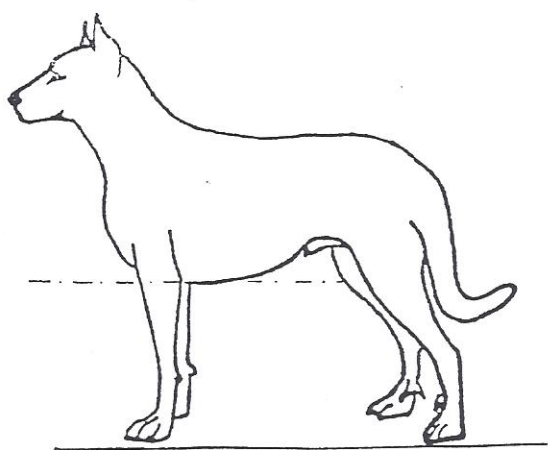


(a)

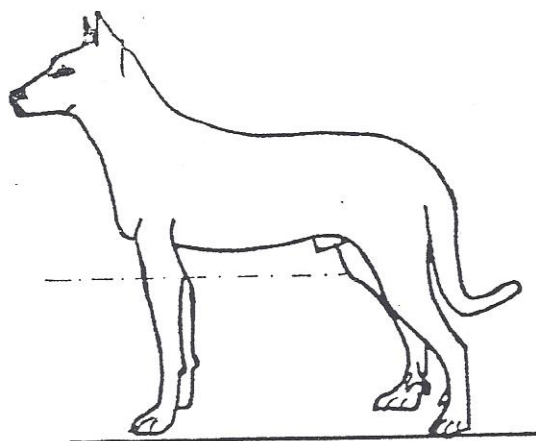
(b)

(c)

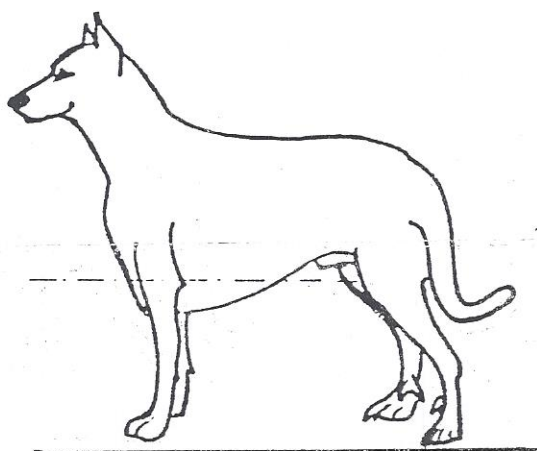
Brust: (a) korrekt; (b) zu breite, tonnenförmige Brust; (c) enge, flache Brust.



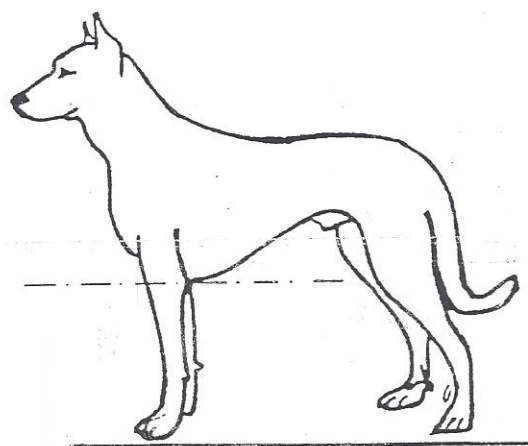
(a)



(b)

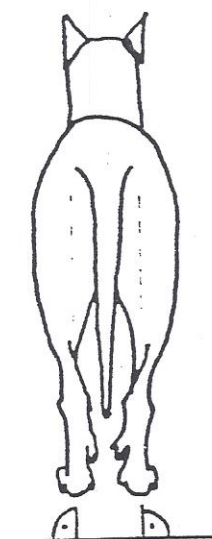
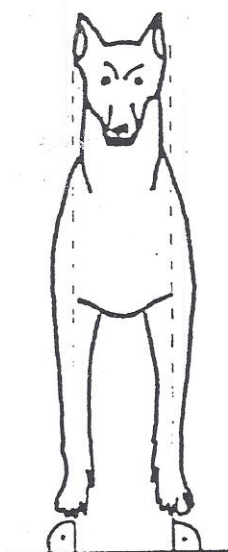


(c)

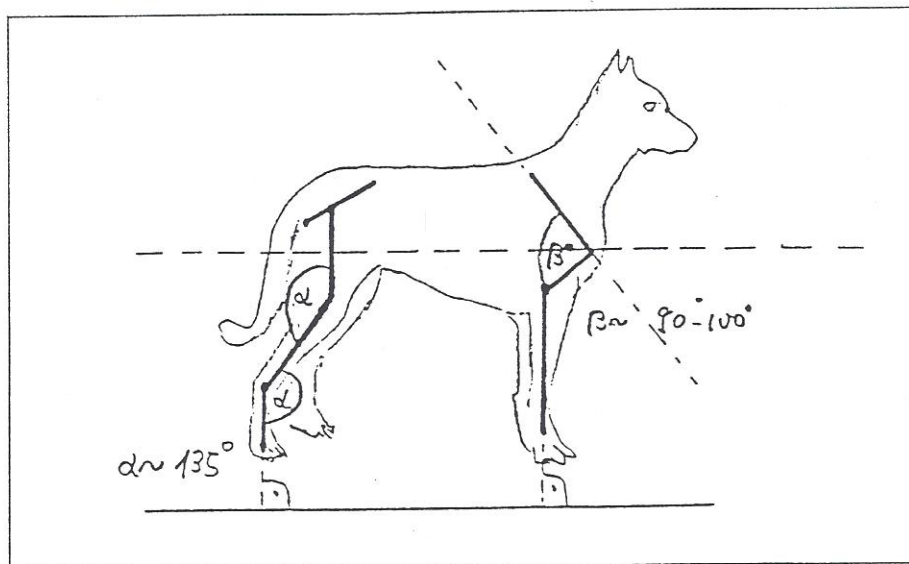


(d)

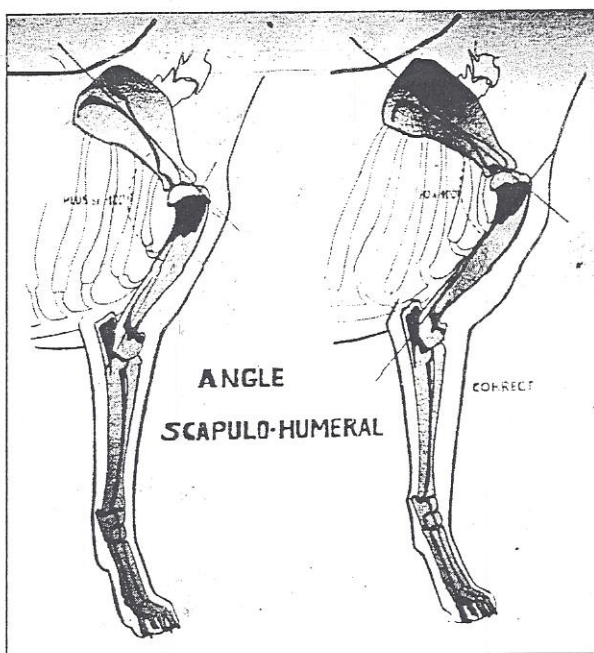
Bauchlinie: (a) korrekt; (b) Brust ohne Tiefe; (c) Brust zu tief; (d) aufgezogener Bauch.



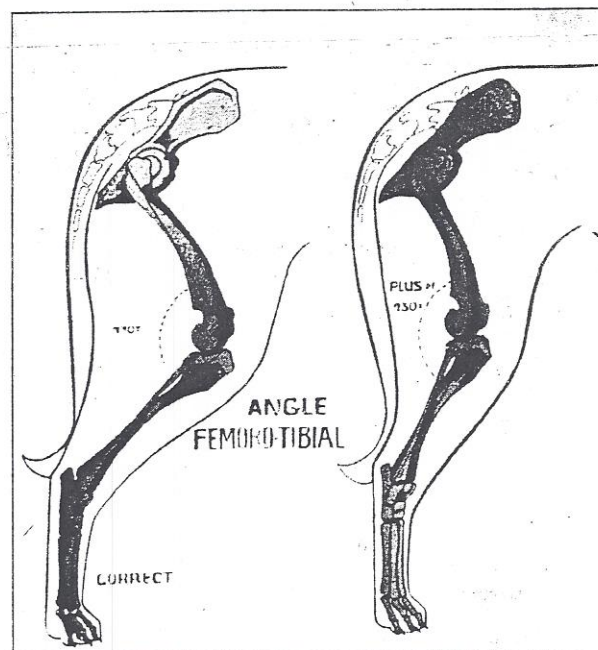
Vordere und hintere Gliedmaßen gut im Lot.



Vorder- und Hintergliedmaßen korrekt gewinkelt.



Links: Bei korrekter Winkelung bilden Schulterblatt und Oberarm einen Winkel von ca. 95 Grad (rechts); ist der Winkel größer, spricht man von „steiler Winkelung“.



Rechts: Die korrekte Winkelung der Hinterhand zeigt zwischen Ober- und Unterschenkel einen Winkel von ca. 130 Grad (links); „steile Winkelung“ liegt bei Überschreiten dieses Maßes vor (rechts).

Quelle:
Informationstafel des Club des Amis du Beauceron, Sélection-Veranstaltung 1985 in Fontenay-le Compte.

gedrehte Ellbogen schränken die Leistungsfähigkeit ein und sind daher zu strafen.

PFOTEN

Die Pfoten des Hundes gehören zu den Körperteilen, die beim Laufen ganz besonders beansprucht werden. Ihre Lauffläche muß hart genug sein, um Verletzungen durch spitze Steine und Dornen verhindern zu können, andererseits aber elastisch genug, um mitzuhelfen, das Körpergewicht bei jedem Schritt abzufedern, sich dabei den Unebenheiten des Untergrundes weitgehend anzupassen und sicheren Halt zu ermöglichen. Eine zu weiche Lauffläche wird zudem beim Laufen auf hartem Untergrund rasch wund.

Sowohl Vorder- als auch Hinterpfoten sind im wesentlichen von runder Form; allerdings sind an den Hinterpfoten die beiden äußeren Zehen geringfügig länger als die beiden inneren, was die Pfote leicht länglich erscheinen läßt.

Die standardgerechte Pfote ähnelt der Pfote der Katze; gespreizte und niedergedrückte, deutlich längliche Pfoten („Hasenpfoten“) sind fehlerhaft.

Bei in diesem Bereich fehlerfreiem Hund stehen sowohl die Vorder- als auch die Hinterpfoten parallel zueinander; streben die Pfoten auseinander, so spricht man von „ausgedrehten Pfoten“ oder „Panardismus“.

Der Begriff „Panardismus“ (siehe Zeichnungen) ist m.E. zutreffender, da er verschiedene mögliche Ursachen für die Divergenz der Pfotenstellung umfaßt. Das Problem beschränkt sich oft nicht auf eine Fehlstellung der eigentlichen Pfoten, sondern kann seinen Ursprung in einer engen Stellung der Sprunggelenke („Kuhhessigkeit“) oder auch in einer Schrägstellung der gesamten Gliedmaßen haben. Dann sieht man in schweren Fällen deutlich die Innenseite der Schenkel, wenn der Hund auf den Betrachter zuläuft.

Die hinteren Gliedmaßen sind weit häufiger vom Panardismus betroffen als die Vorderläufe. R. Sauvignac schätzt, daß nur etwa 20% der von ihm gerichteten Beauceron völlig frei von Panardismus waren.

Der standardführende Verein, der „Club des Amis du Beauceron“ hat das Problem bereits vor einigen Jahren erkannt und Gegenmaßnahmen eingeleitet. So wird je nach dem Grad der Divergenz der Pfotenmittellachsen in vier Stufen eingeteilt:

Stufe 1:

Die Mittellachsen der Pfoten bilden einen Winkel von weniger als 45°

Stufe 2:

Der Winkel liegt zwischen 45° und 90°

Stufe 3:

Der Winkel liegt zwischen 90° und 130°

Stufe 4:

Der Winkel überschreitet 130°

Panardismus der Stufe 4 ist ein zuchtausschließender Fehler. Ob der Panardismus Folge der beim Beauceron vorhandenen doppelten Afterkrallen ist, bleibt umstritten. Dagegen spricht, daß es durchaus Exemplare mit kräftig ausgeprägten Afterkrallen gibt, die diesen Fehler nicht zeigen. Auch in Rassen, die keine Afterkrallen tragen, kommt es zu ähnlichen Fehlstellungen der hinteren Gliedmaßen.

Die doppelten Afterkrallen hat der Beauceron innerhalb der Gruppe der französischen Hütehunde mit dem Briard und manchen Bergers des Pyrénées gemein. Sie sind selten so tief angesetzt, daß sie - wie es der Standard vorgibt - die Auftrittsfläche in tiefgründigem Gelände tatsächlich vergrößern könnten.

Über die Ausprägung der Afterkrallen macht der Standardtext keine genauen Angaben. Die „Réunion des Juges et Confirmateurs“ hat deshalb anlässlich einer Sitzung in Limoges am 29. März 1986 folgendes präzisiert:

„Als doppelte Afterkrallen wird alles angesehen, was den Anschein einer solchen hat, also zwei Zehen mit zwei Krallen, gleich ob knöchern oder nicht, besitzt.“

Auch zwei verwachsene Zehen werden ohne Strafen akzeptiert, wenn eine leichte Trennung erkennbar ist und doppelte Knochenglieder vorhanden sind. Disqualifikation und Zuchtausschluß erfolgt aber bei einem Zeh ohne Krallen, deutlich verkümmertem Zeh, bei einem Zeh, der zwei Krallen trägt, aber nicht mit Knochen oder Band ausgestattet ist.“

RUTE

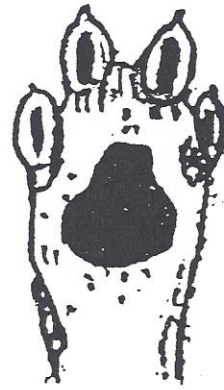
Der Standard fordert, daß die Beauceronrute vollständig ist, mindestens bis zum Sprunggelenk hinabreicht und an ihrem Ende einen leichten Haken in Form eines „J“ bildet.

Der Rutenansatz liegt in der Verlängerung der Rückenlinie und folgt der Neigung der Kruppe. In Ruhestellung wird die Rute herabhängend getragen, ohne daß eine seitliche Abweichung sichtbar ist. Der Haken muß sichtbar, darf aber nicht zu akzentuiert sein. Ein Einrollen des Rutenendes ist fehlerhaft. In der Bewegung sollte die Rute die Rückenlinie nicht überragen; geschieht dies in noch akzeptablem Maße, so ist im Richterbericht zu vermerken: „Rute freudig getragen“ - dies ist leicht fehlerhaft.

Schwerwiegender ist es, wenn die Rute senkrecht zur Rückenlinie getragen wird (man beachte aber, ob es sich um einen echten Haltungsfehler und nicht vielleicht um momentanes Imponiergehabe einem/einer Rivalen/Rivalin gegenüber handelt). Ist das Rutenende völlig eingerollt, die Rute über dem Rücken geringelt oder ist die seitliche Abweichung sehr stark, muß disqualifiziert werden, ebenso in jedem Falle einer operativ korrigierten Rute.



(a)



(b)



(c)



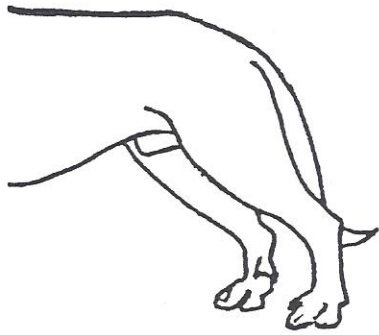
(d)

Pfoten: (a) gut geschlossen; (b) weich, gespreizt; (c) Katzenpfote; (d) Hasenpfote.

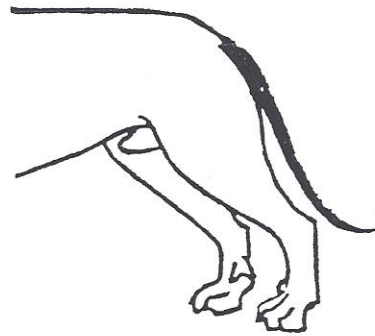
moins de 45°	moins de 90°	moins de 130°	plus de 130°
CAS 1	CAS 2	CAS 3	CAS 4

Panardismus:

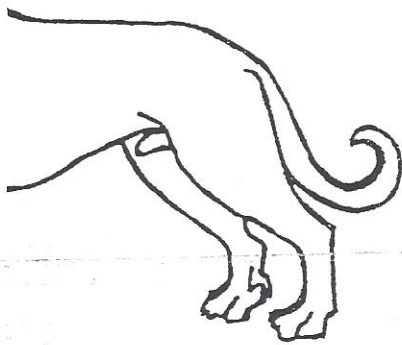
Auszug aus dem Beurteilungsbogen der französischen Zuchtzulassung. Die unter 4 aufgeführte Fehlstellung führt zum Zuchtausschluß.



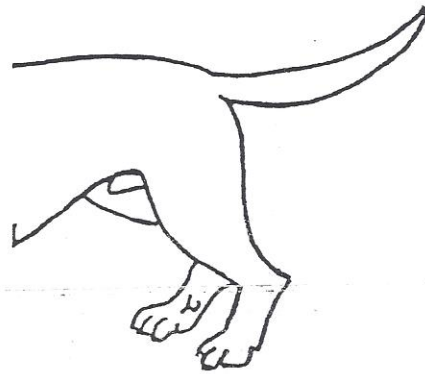
(a)



(b)



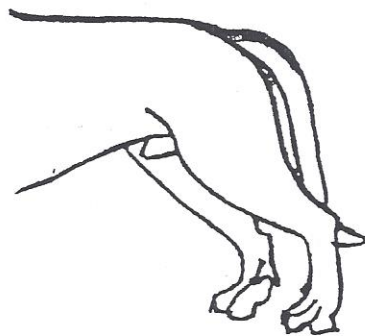
(c)



(d)



(e)



(f)



(g)

Rutenhaltung:
 (a) korrekte Rute; (b) zu dünne Rute; (c) Rute leicht eingerollt; (d) in der Bewegung korrekte Rute; (e) stark eingerollte Rute; (f) schlechter Rutenansatz; (g) stark seitwärts gekrümmte Rute.

Der Übergang von Kruppe zur Rute muß flüssig und gut gefügt sein; die Rute darf nicht wie ein „anse de pot“, ein Topfhenkel angesetzt wirken.

Die Rute soll gut behaart sein; an der Unterseite bildet die Behaarung leichte Fransen. Eine dünne, wenig behaarte Rute ist ebenso fehlerhaft wie die zu starke, dicke Rute.

Beurteilung des Körperbaus — Zusammenfassung

Fehlerhaft:

- unharmonischer Rumpf
- unproportioniert schwacher oder starker Hals
- Wammenbildung
- leicht unterentwickelte Brustpartie
- Schulter zu flach oder zu schräg liegend
- Kruppe zu gering oder zu stark abfallend
- Sattel- und Karpfenrücken
- leicht fehlerhafte Winkelungen
- Panardismus je nach Grad der Ausprägung
- pigmentlose Krallen
- ungenügend kompakte Pfoten
- dünne oder nicht federnde Ballen
- zu hoch am Hintermittelfuß angesetzte doppelte Afterkrallen
- zurückgebildete Afterkrallen
- doppelte Wolfskrallen an den Vorderläufen
- leichte seitliche Abweichung der Rute
- etwas zu starker Haken oder Kuhschwanz

Disqualifikationsgründe:

- ungenügend entwickelte Brustpartie
- tonnenförmig aufgewölbter Rippenkorb
- zu dicker oder übertrieben aufgezogener Bauch
- zu langer oder zu kurzer Rumpf
- Disharmonie zwischen den einzelnen Körperteilen
- fehlerhafte Winkelungen
- Monorchismus, Kryptorchismus, unterentwickelte Hoden
- verkürzte oder durch Operation korrigierte Rute
- eingerollte oder über dem Rücken geringelte Rute
- zu stark ausgeprägter Haken
- starke seitliche Abweichung der Rute
- gespreizte oder in anderer Weise mißgebildete Pfoten
- fehlende oder nur einfache Afterkrallen

HAARKLEID

Farbe, Länge und Struktur des Haarkleides bestimmen nicht nur in starkem Maße das äußere Erscheinungsbild eines Hundes; beim Gebrauchshund bestimmen sie ganz wesentlich die Einsatzfähigkeit.

Insbesondere der Hütehund, der tagaus, tagein Wind und Wetter ausgesetzt ist, muß eine bestimmte Fellqualität mitbringen, soll seine Gesundheit nicht über kurz oder lang Schaden nehmen. Gerade Schäfer wehrten sich deshalb bisher immer mit Erfolg gegen die auch den Beauceron nicht ganz verschonenden Modeeinflüsse, die zu Beginn dieses Jahrhunderts ein kürzeres Fell in einige Zuchtlinien brachten.

Aus alten Berichten wissen wir, daß selbst die Fellfarbe einst durchaus Einfluß auf die Verwendungsfähigkeit des Hütehundes hatte, sollte doch ein weißes oder zumindest helles Fell auch des nachts die Unterscheidung von räuberischen Wölfen ermöglichen. Länge und Struktur des Fells sind dagegen bis heute Faktoren geblieben, die über die Tauglichkeit oder Untauglichkeit für den Arbeitseinsatz von existenzieller Bedeutung sind. Das Haar des Beauceron ist kurz, auf dem Rücken etwa 3-4 cm lang, von harscher Struktur. Es soll eng stehen und mit dichter Unterwolle ausgestattet sein. Diese ist vorzugsweise von mausgrauer Farbe, oft aber auch rötlich. Die Unterwolle darf nicht durch das Deckhaar hindurch sichtbar werden. Am Kopf ist das Haar sehr kurz, an den Hinterbacken und an der Unterseite der Rute bildet es leichte Fransen.

Jede Abweichung von der gewünschten Fellbeschaffenheit ist unter dem Gesichtspunkt der damit verbundenen Beeinträchtigung der Gebrauchsfähigkeit zu strafen.

Seidiges, zu kurzes oder dünnes Haar ist ebenso fehlerhaft wie gewelltes Haar. Das Haar sollte fest anliegen; wenn das noch anliegende Haar auf seiner ganzen Länge geringfügige Krümmungen aufweist, spricht man von „Tendenz zu Wellenbildung“. Liegt das gewellte Haar nicht mehr am Körper an, so wird von „Wellenbildung“ gesprochen und der Hund disqualifiziert.

Völlig fehlende Fransen an Hinterbacken und Rute, ungenügende Unterwolle und abstehendes, struppiges Haar beeinträchtigen die Widerstandsfähigkeit gegen die Unbilden der Witterung und disqualifizieren das Tier ebenfalls. Unterentwickelte, aber vorhandene sowie korrekte, aber stark aufgehellte Fransen sind zu strafen.

Überlanges Kopfhaar und durch das Deckhaar hindurch sichtbar werdende Unterwolle - manchmal Ursache für ein stumpf grau oder rötlich schimmerndes Fell - sind gleichfalls nicht statthaft.

Unter Berücksichtigung der Jahreszeit (Fellwechsel!) muß der Beschaffenheit des Haarkleides

größte Bedeutung bei der Beurteilung eines Hütehundes beigemessen werden.

Der gültige Standard läßt beim Beauceron nur noch zwei Farbvarianten zu:

Noir et feu (schwarz-rotmarken): Dieser Farbschlag vertritt den eigentlichen „Bas Rouge“ und ihm gehören die allermeisten Beaucerons an. Sein Haarkleid ist von tiefem Schwarz, die Abzeichen (Brand) von einem warmen Eichhörnchenrot. Der Übergang zu den Abzeichen hin muß fließend erfolgen; das Vorkommen einzelner schwarzer Haare innerhalb der roten Partien ist erlaubt; man spricht dann von „rußigem“ oder „charbonniertem Brand“. Sind schwarze Grundfarbe und Brandabzeichen hart und übergangslos voneinander getrennt, so wird der Richter als leicht fehlerhaft vermerken: „Brand wie gemalt“.

Große Aufmerksamkeit muß der ausreichenden Ausprägung der Abzeichen gewidmet werden. Immer häufiger sieht man Beaucerons, bei denen das Schwarz die Abzeichen nahezu völlig überdeckt. Der Brand findet sich in Form von zwei kleinen, pastillenförmigen Flecken über den Augen, seitlich des Fangs und als Doppelfleck auf der Brust. Ein Zusammenfließen der beiden Brustflecken („plastron“) ist statthaft, wenn auch weniger gewünscht. An den Füßen sollte der Brand nicht über das untere Drittel des Laufes hinaufreichen. Auch Kehle und Analegend weisen Brand auf.

Die Abzeichen dürfen nicht die im Standard präzisierten Stellen überschreiten („ausufernder Brand“) und nicht zu „aufgehellte“ sein.

Arlequin (Harlekin - dreifarbig): Selten ist der dreifarbige Harlekin anzutreffen. Er trägt die Abzeichen an den gleichen Stellen wie der „Bas Rouge“. Allerdings ist das Rot oft nicht so intensiv und mehr mit der Umgebung vermischt. Die grauen und die schwarzen Fellpartien sollen in etwa gleichmäßig verteilt sein. Der Harlekin wird getrennt von noir et feu gerichtet und erhält ein eigenes CAC.

Das Auftreten weißer Fellpartien ist bei beiden Farbvarianten fehlerhaft - lediglich einzelne weiße Haare an der Brust sind statthaft. Ein kleiner weißer Fleck - maximal von Fünfmarkstückgröße - wird an der Brust leicht, an den Gliedmaßen hart bestraft.

HALTUNG IM STAND

Für einen „Naturburschen“ wie den Beauceron verbietet sich eigentlich von selbst jede gekünstelte Pose bei der Präsentation des Hundes. Selbstverständlich muß der Aussteller seinen Hund so vorstellen, daß er nach den Standardkriterien beurteilt werden kann. Dies mag die Korrektur des unaufmerksamen, des sitzenden oder liegenden Hundes notwendig machen. Die Haltung, die

Beurteilung des Haarkleides - Zusammenfassung

Fehlerhaft:

- zu langes Kopfhaar
- ungenügend entwickelte oder zu helle Fransen
- zu dicht anliegendes Haar
- Tendenz zur Wellenbildung
- noir et feu: Abweichungen vom reinen Schwarz
 - harte Übergänge zu den roten Abzeichen
 - zu heller oder zu dunkler Brand
 - zu wenig oder ausufernder Brand
 - kleiner weißer Brustfleck
- arlequin:
 - zu helles Grau
 - ausgedehntes Grau

Disqualifikationsgründe:

- übertrieben behaarter Kopf
- zu kurzes oder zu langes Haar
- Fehlen von Fransen
- Fehlen von Unterwolle
- Unterwolle durch das Deckhaar sichtbar
- feines, struppiges oder gewelltes Haar
- noir et feu: weiße Flecken auf der Brust
 - zu stark ausufernder Brand
 - andere als die vorgeschriebenen Abzeichen
 - „gemalte“ Abzeichen
- arlequin:
 - stark überhand nehmendes Grau
 - verschiedenfarbige Körperseiten
 - Brand mit grauen Haaren vermischt
 - einfarbig grauer Kopf
- jede Degenerationserscheinung (pigmentlose Flecken, Pigmentschwäche, verwaschene Farben etc.)

der Hund dann aber im Stand einnimmt und die Grundlage ist für die Beurteilung der Körperproportionen, der oberen und der unteren Linie, aber auch der Pfoten und Gliedmaßen, muß der natürliche, aufmerksame Stand sein.

DAS GANGWERK

Als Begleiter eines Wanderschäfers legt ein guter Hütehund ein tägliches Laufpensum von über 100 km zurück. Diese Strecke vor Augen wird die Bedeutung offenkundig, die dem Gangwerk zukommt.

In krassem Gegensatz zu dieser Erkenntnis steht leider allzu oft die Ausstellungspraxis mit viel zu kleinen Ringen und glatten, rutschigen Fußböden, die es dem Hund oft gar nicht erlauben, seine Qualitäten zu zeigen. Nur selten, etwa bei den großen französischen Spezialschauen, kann das

Gangwerk in freien, großen Ringen mit natürlichem Geläuf optimal begutachtet werden; hier kann der Beauceron seinen typischen, raumgreifenden Trab zeigen.

Von den Gangarten, die dem Hund von Natur aus zur Verfügung stehen, interessieren im Ausstellungsring nur der Trab und (etwas mehr am Rande) der Schritt. Von einem Hütehund muß erwartet werden, daß er sich elegant und leichtfüßig, raumgreifend und weitgehend ermüdungsfrei bewegt. Diesem Anspruch wird der verlängerte Trab am ehesten gerecht.

Während bei der Fortbewegung im Schritt die Pfoten nacheinander, quasi im 4er Rhythmus vorwärtsbewegt werden, sind beim Trab stets die diagonal gegenüberliegenden Läufe gleichzeitig in der Luft, die Bewegung läuft in einem 2er Rhythmus ab. Linker Vorderlauf und rechter Hinter-

lauf werden nach vorne gebracht, wenn diese wieder den Bodenkontakt bekommen, folgen der rechte Vorder- und der linke Hinterlauf.

Der Kopf soll beim Traben hoch und stolz getragen werden. Die Füße greifen weit nach vorne, wobei der Hinterlauf nicht drehend „außen“ am Körper vorbei nach vorne greift, sondern diese Bewegung exakt parallel zur Fortbewegungsrichtung „unter“ dem Hund ausführt. Den guten Trab erkennt man daran, daß sich die Trittsiegel von Vorder- und Hinterpfoten decken und sich der Rücken kaum bewegt.

Ein Übergreifen der Hinterläufe über den Aufsattpunkt der Vorderpfoten hinaus bringt bei zusätzlicher Anstrengung keinen zusätzlichen Raumgewinn und ist deshalb fehlerhaft; ebenso wie ein zu kurzer, nicht raumdeckender Trab, bei

dem die Hinterpfoten den Aufsattpunkt der Vorderpfoten nicht erreichen.

Der Standard bestraft ausdrücklich den Paßgang, eine Regelung, die gerade unter Schäfern nicht unumstritten ist. Bei diesem „Schongang“ werden die Gliedmaßen je einer Körperseite gleichzeitig nach vorne gebracht, was dem Hund einen etwas schwankenden Gang verleiht. Besonders der ermüdete Hund verfällt gerne in den Paßgang und kann so seine Kräfte regenerieren oder Leistungsreserven mobilisieren. Tritt das Paßlaufen am Ende eines langen Arbeitstages oder nach sonstiger großer Anstrengung auf, so ist es sicher anders zu bewerten als im Ausstellungsring.

Hier kann es schlechte Angewohnheit sein, auch Ungeschick des Vorführenden.

Beurteilung von Haltung und Gangwerk - Zusammenfassung

Fehlerhaft:

- eine schlechte Haltung im Stand weist oft auf Mängel im Körperbau hin (Strafen s. dort)
- steppender und wenig raumdeckender Trab
- kurzer Trab
- früher Übergang in den Galopp
- Paßgang

Disqualifikationsgründe:

- ein Hund, der sich im Stand oder in der Bewegung nicht beurteilen läßt, muß disqualifiziert werden, ebenso Hunde, die keine schäferhundtypische Gangart zeigen.

SINN UND UNSINN

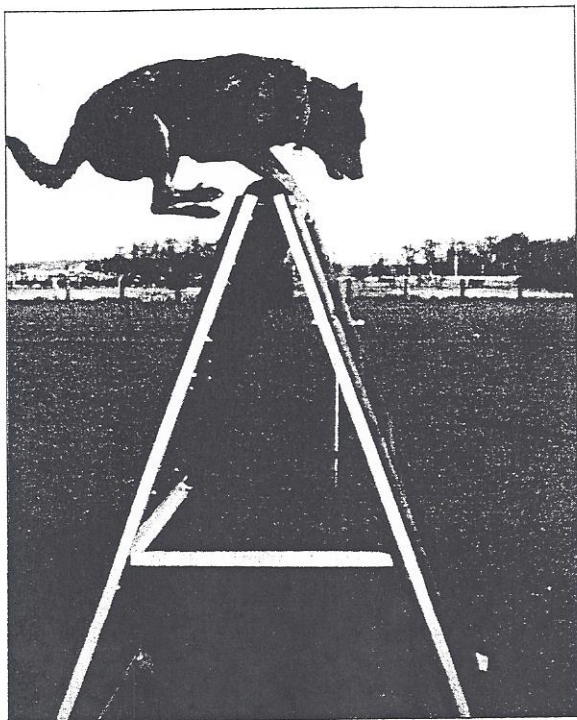
Sieht man von der Diskussion um die „richtige“ Größe bei einer Gebrauchshunderasse einmal ab, so ist der Beauceronstandard in seiner aktuellen Fassung weitestgehend akzeptiert und wenig umstritten - wären da nicht die „doubles ergots“, jener Anhang am Hinterlauf, den bereits v. Stephanitz als Ursache des „kuhhessigen Ganges“ so vieler Hunde ansah.

Die Erklärung, mit der der Standard das Festhalten an der doppelten Afterkralle begründet, darf als widerlegt gelten. Weder bei den heutigen Beaucerons, noch nach früheren Rassedarstellungen liegen die Afterkrallen so tief, daß sie tatsächlich zu der behaupteten Vergrößerung der Auftrittfläche auf weichem Untergrund beitragen können. Auch der Hinweis, dank der Afterkrallen könne sich der Hund beim morgendlichen Auspferchen

der Schafe besser auf dem Rücken der Wolltiere halten, gibt keine hinreichende Begründung. Zwar springt der Hund tatsächlich auf die Rücken der eng im Pferch stehenden Wolltiere und läuft über diese hinweg zur gegenüberliegenden Seite, um von dort aus die Herde aus dem Nachtquartier zu weisen; andere Hütehunderassen, denen die Afterkralle fehlt, beherrschen diese Übung jedoch ebenso gut!

Die in Pyrenäenschäferkreisen übliche Vorliebe für afterkrallentragende Tiere wird mit dem besseren Stand im steilen Gelände erklärt. - Der Hund müßte schon eine eigenartige Stellung einnehmen, damit seine Afterkrallen tatsächlich standfesten Bodenkontakt bekommen.

Verlassen wir diese überlieferten Erklärungsversuche, die wohl schon immer eher Versuche einer Rechtfertigung waren, und versuchen eine wahrscheinlichere Begründung für die Beliebtheit der



Oben links: Mit Kraft und Eleganz im Hundesport. Foto: Schneider.

Oben rechts: Zuverlässig im Schutz des Herrn. Foto: Schneider.

Unten: Hindernisse im Gelände - kein Problem! Foto: Witte.



doppelten Afterkrallen bei Schäfern mit ganz unterschiedlichen Rassen zu finden. Erinnern wir uns dabei nochmals an v. Stephanitz, der auch hierzulande häufig auf den „Doppelsporn“ gestoßen war.

Geht man davon aus, daß der Schäferstand in aller Regel keinerlei Möglichkeit bot, Reichtümer anzuhäufen, daß, ganz im Gegenteil, Armut und Not nicht selten Gast im Schäferkarren waren, und berücksichtigt man ferner die in früheren Zeiten wenig emotionale Haltung seinen Tieren gegenüber, so erkennt man schnell das Problem, vor dem der Schäfer angesichts eines gerade gefallenen Wurfes stand. Von den sieben oder acht, vielleicht aber auch zehn oder zwölf Welpen war einer der „Stammhalter“ - oder weniger prosaisch ausgedrückt, das dringend benötigte „Werkzeug“ zu künftigem Broterwerb. Die Wurfgeschwister würden sich über kurz oder lang als unnütze Fresser erweisen und mußten abgetan werden.

Eines der Elterntiere mag vielleicht ein vorzüglicher Hütehund gewesen sein und - eine gar nicht seltene Laune der Natur - doppelte Afterkrallen besessen haben. Was lag nun näher als die Annahme, die Hoffnung vielleicht auch nur: Der Welp, der im Gegensatz zu seinen Wurfgeschwistern selbst wiederum mit Afterkrallen ausgestattet war, hätte mit dem äußeren Kennzeichen auch die Arbeitsqualitäten seines Ahnen geerbt. Er wurde aufgezogen, seine Geschwister ertränkt, erschlagen, verkauft oder verschenkt.

Dem Schäfer und folgenden ähnlich handelnden Generationen muß nicht einmal bewußt gewesen sein, welch wirksame Selektion sie da betrieben. Heutige Vererbungswissenschaftler verweisen natürlich den Zusammenhang eines äußerlichen Zufallsmerkmals mit den Hütequalitäten in das Reich von Fabel und Aberglaube. Das Selektionsprodukt erregt nichtsdestoweniger weiterhin die Gemüter und der Streit treibt seltsame Blüten.

Bei den Bergern des Pyrénées werden Hunde mit Afterkrallen vorgezogen, beim Picard aber bestraft. Für den Beauceron ist das Fehlen der doppelten Afterkrallen ein Grund zur Disqualifikation und führt zum Zuchtausschluß. Der Briardstandard schließlich nennt sieben (!) mögliche Varianten der Afterkrallen und läßt drei davon zu, ohne den Hund zu strafen. Bei zwei weiteren Formen sind Form- und Zuchtwert eingeschränkt, die letzten beiden Varianten führen, wie auch das Fehlen dieses Appendix, zu Zuchtausschluß und Disqualifikation.

„Wo bleibt da der gesunde Menschenverstand?“ mögen Sie vielleicht fragen. Keine Sorge, der ist der Kynologie in mehr als einer Frage längst abhanden gekommen! So sehr unterscheiden sich viele unserer Rassestandards nicht vom Aberglauben des oben erwähnten Schäfers!

Wie dem auch sei: Es ist zu bedauern, daß wertvolles Zuchtmaterial dem Fetisch „Afterkrallen“

geopfert wird, daß Hunde rigoros von der Zucht ausgeschlossen werden, die durchaus in der Lage wären, andere bei Gott wichtigere Zuchtprobleme zu lösen! - Aber andererseits, was wäre die Hundezucht, das ganze Hundewesen, ohne die Übertreibungen, ohne die Schrulligkeiten, Empfindlichkeiten, Eitelkeiten ... ?

Solange die Gesundheit des Tieres, solange der Hund dabei keinen Schaden nimmt, nicht zu kurz kommt, lassen Sie uns die Genugtuung, mit einem Schmunzeln über den Dingen zu stehen!

Ein Hund mit Afterkrallen neigt nicht mehr zu Ballen- oder Krallenverletzungen als sein „unvollständiger“ Rassekollege, vielen Welpenerwerbern ohne spätere Ausstellungs- und Zuchtambitionen kommt es mehr auf ein einwandfreies Wesen als auf zwei zusätzliche Krallen an. So manchem Bewunderer des Beaucerons macht der mit einem „Krallenfehler“ verbundene Preisabschlag den Besitz eines Rassehundes mit so umfassenden Qualitäten überhaupt erst möglich.

Für seinen Verein hat der Präsident der französischen „AMIS DU BEAUCERON“ den Streit auf, wie ich meine, recht sympathische Weise beigelegt: Wohlwissend um die Unsinnigkeit aller Rechtfertigungsversuche erklärt der standardführende Verein die doppelte Afterkrallen zum „liebgewonnenen Merkmal einer traditionsreichen französischen Rasse“ - eine Position, der sich auch der Autor dieses Buches anschließen kann.

Lebenserinnerungen einer alten Dame

Gestatten Sie mir, das Beauceronkapitel mit einem anekdotischen Rückblick auf die Beauceronzucht in Deutschland zu beschließen. Ich möchte dazu, quasi als „Zeitzeugen“, die Beauceronhündin zu Wort kommen lassen, die als wohl erste regelmäßige Vertreterin der Rasse in deutschen Ausstellungsringen den Beauceron hierzulande einem größeren Publikum bekannt machte. Weder in der Zucht eingesetzt, noch selbst mit einem Zwingernamen ausgestattet, bringt „JESSIE“ auch die für einen Chronisten nötige Neutralität mit:

„Geboren wurde ich 1974 dort, wo die Sonne zu Hause ist. Meine Wiege stand in Marseille, tief im Süden der Provence - und gerade heute, wo mich nun doch ab und an das Rheuma plagt, denke ich oft ein wenig wehmütig zurück an den sonnedurchfluteten Garten der Villa, in der ich meine ersten Lebenswochen verbrachte.

Bald kam ich zu meiner neuen Meute, fünf Zweibeinern. Dabei wurde mir die Trennung von meiner Geburtsstätte leicht gemacht, war ich doch auch jetzt ständig mit etwa gleichaltrigen Spielkameraden zusammen, sei es auf Übungsplätzen

oder bei dem Züchter, bei dem Frauchen arbeitete.

Bis heute weiß ich nicht so recht, ob sich das für eine junge Hundedame schickte, aber ich gestehe es gerne: Am liebsten war ich auf dem Ausbildungsplatz und raufte mit einem jener drollig angezogenen Zweibeiner, der sich immer vor mir versteckte und den man so herrlich in seinen wattierten Ärmel zwicken konnte. Ich lernte aber auch, über eine 2,50 Meter hohe Wand zu springen, bei Fuß zu laufen und Frauchen all die Sachen nachzutragen, die sie unterwegs verlor (wobei ich nie den Verdacht loswurde, daß sie dies absichtlich tat!) und allerlei Dinge mehr, die man von mir verlangte.

Ganz unbegabt, so glaube ich, war ich wohl nicht: Mit neun Monaten schaffte ich mein erstes Examen! Nun ging es aber erst so richtig los: Bald kannte ich die meisten Ausbildungsplätze der Provence. Gleichzeitig lernte ich aber auch den Ernst des Lebens kennen, wurde ich doch oft zur Hilfe bei der Bewachung von Festivals und Freiluftkonzerten gerufen und mußte aufpassen, daß alle Besucher den Weg an der Kasse vorbei fanden. Heute werde ich etwas rot bei der Erinnerung, daß so manche zerrissene Hose eines Uneinsichtigen auf mein Konto ging.

Der 16.7.1976 wurde dann zu einem ganz großen Tag: Bei den Gebrauchshundemeisterschaften der Provence wurde ich Vizemeister!

Dieser Erfolg sollte aber auch das Ende meiner sportlichen Karriere sein: Noch im selben Jahr trat ich eine weite Reise an; Frauchen hatte beschlossen, von nun an im kalten Norden zu leben und nahm mich mit nach Deutschland. Zwar wurde auch hier Hundesport getrieben, doch so recht konnte ich mich mit dem neuen Reglement nicht anfreunden. Auch Frauchen meinte damals, das sei doch alles „Pippifax“ (sie denkt inzwischen wohl ein wenig anders darüber). Zudem war ich bald die ewige Fragerei leid, wer denn außer einem Dobermann noch an meiner Erzeugung mitgewirkt habe.

Frauchen fehlte inzwischen die Arbeit in der Zucht, und da an ein verantwortungsbewußtes Züchten bei der damaligen Unbekanntheit meiner Rasse nicht zu denken war, beschlossen wir gemeinsam, den Übungsplatz mit dem Ausstellungsring zu vertauschen und die Werbetrommel für den „Rotstrumpf“, wie mich meine Landsleute liebevoll nennen, zu rühren.

Mit freundlicher Unterstützung zuerst des Clubs für Belgische Schäferhunde, dann des Clubs für Französische Hirtenhunde lernte ich bald die Messe- und Ausstellungshallen so mancher deutschen Großstadt kennen, meist begleitet von meinem blonden Freund, einem Schlappohr mit Jagdhundblut, dessen rassische Herkunft neugierigen Hundefreunden genauso viele Rätsel aufgab wie meine Erscheinung.

Die Herren Richter meinten es immer gut mit mir, auch wenn sie manchmal fleißig in einem mitgebrachten Büchlein blättern mußten („Hundestandards“ oder so ähnlich hieß wohl der Titel). Traurig war allerdings, daß ich über Jahre der einzige Vertreter meiner Rasse blieb.

Auch meine zweite Karriere war von Erfolg gekrönt. Im Jahre 1980 wurde mir - meines Wissens als erstem Beauceron - der Titel „VDH-Sieger“ zuerkannt! Aber unter uns: Viel mehr freute ich mich, als mir nur wenige Monate später erstmals auf der Straße nachgerufen wurde: „Das ist doch ein Berger de Beauce!“ Auch Frauchen war so erfreut, daß sie flugs eine seit Jahren für diesen Moment bereitgehaltene Flasche spendierte.

Für uns war damit klar: Jetzt kennt jeder in Deutschland den Beauceron und alle Welt weiß auch hierzulande seine Qualitäten zu schätzen; die Zeit für einen Zuchtbeginn ist gekommen!

Nun war ich inzwischen aber mit sieben Jahren schon in ein Alter gekommen, in dem andere bereits anfangen, an ihre Rente zu denken. Obwohl ich natürlich in Frankreich meine „confirmation“, die dortige Zuchtzulassung erhalten hatte, meinte Frauchen, für die Zucht sollten Hunde jünger sein, und ich sollte meine Erfahrung lieber für die Erziehung der Welpen nutzen. Es war also gar nicht daran zu denken, sich auf das Altenteil zu setzen - im Gegenteil: es wurde jetzt erst richtig turbulent!

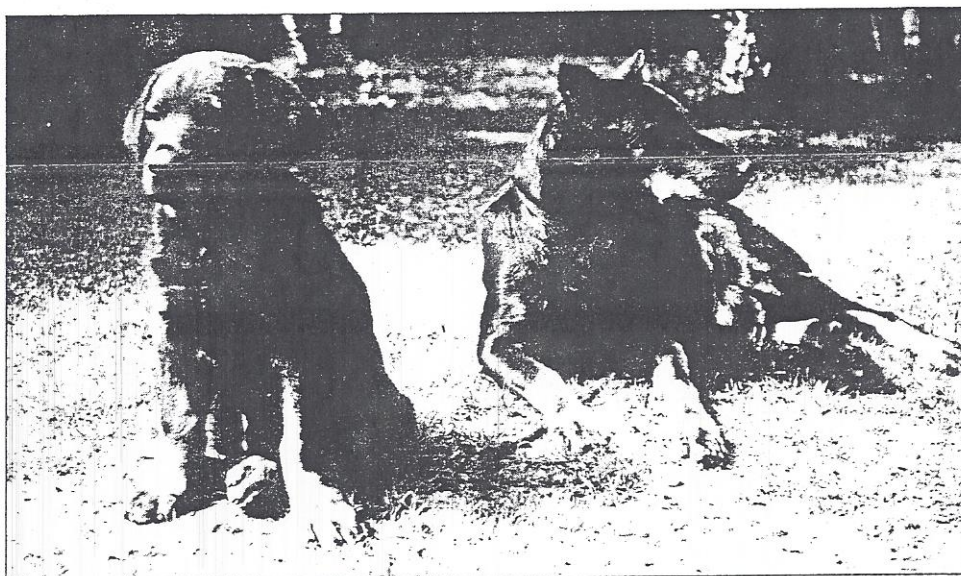
Für einige Zeit ging es zurück nach Frankreich: Züchter wurden besucht, Bekanntschaften und Kenntnisse aufgefrischt, und schließlich suchte ich zwei vielversprechende junge Hündinnen aus, schwarz-rot wie ich die eine, Harlekin die andere. Dann ging die Arbeit los: Ich mußte den Kleinen beibringen, wo man sein Geschäft verrichten durfte und wo nicht, daß man Kauknochen zernagen darf, nicht aber die Möbel, wann getobt werden konnte und wann Ruhe zu herrschen hatte. Man kann sich unschwer vorstellen, wie ausgefüllt meine Tage waren! Ich meine aber, daß sich die Arbeit gelohnt hat: Aus den beiden Grünschnäbeln sind richtige Beaucerons geworden, auf die ich stolz sein kann. Dank meiner Hilfe und Erfahrung fühlten sie sich bald überall wohl und wußten, was gutes Benehmen heißt. Auch für die ersten Ausstellungen konnte ich ihnen so manchen Tip geben; selbst ihr vorzügliches Abschneiden beim deutschen und französischen Wesenstest hat wohl ein wenig mit meiner Erziehung zu tun. Neben der Erziehungsarbeit und weiteren Ausstellungsauftritten durfte aber ein weiteres Ziel nicht aus den Augen verloren werden: Monatelang war ich auf der Suche nach einem geeigneten Zuchtgelände, bis ich etwas Passendes gefunden hatte und meine Zweibeiner überzeugen konnte: Hier bleiben wir!

Das gesteckte Ziel war nun näher gerückt, aber noch nicht erreicht. Mit Stolz - und auch ein we-

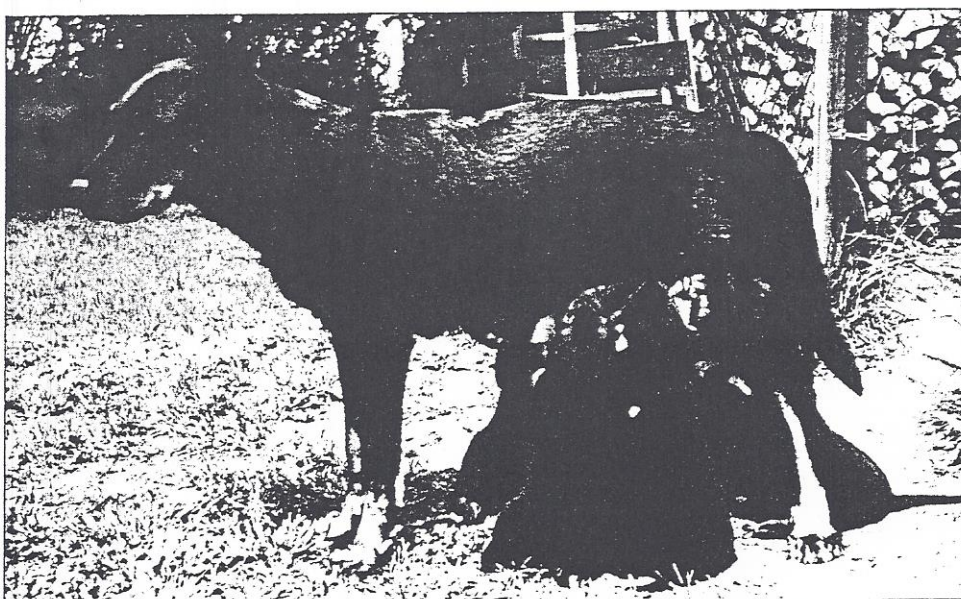


Beauceron-Zucht!

„Audace de la
Bergerie Chauliac”,
12 Wochen alt.
Foto: Schneider.



Mittagsruhe!
Man beachte kupierte
und unkupierte
Ohren.
Foto: Schneider.



„Vorace de la
Bergerie Chauliac”
mit ihren Welpen.
Foto: Schneider.



„Jessie”. Foto: Schneider.



Kopfstudie „Jessie” im Alter von 13 Jahren.
Foto: Schneider.

nig Neid - konnte ich auf die Erfolge der beiden Junghunde blicken, die anfangen, mich etwas in den Schatten zu stellen. Nun mußten aber geeignete Deckrüden ausgewählt werden - keine Frage, daß man dabei größten Wert auf meine Meinung legte!

Dann war es endlich soweit: 1986 konnte ich die Geburt des ersten Beauceronwurfes erleben, und bald darauf folgte auch der erste deutsche Harlekinwurf. Mein Haus glich lange einem Bienenkorb; und ich mußte die jungen Mütter kräftig bei der Erziehung ihrer Welpen und bei der Auswahl passender Käufer unterstützen.

Diese Welpen sind nun schon längst aus dem Hause und haben sich inzwischen - versehen mit meinen guten Ratschlägen - erste Ausstellungslorbeeren erworben.

Auch einen dritten Wurf habe ich noch mit großgezogen, obwohl ich mich nun doch ganz gerne zurückziehe, wenn es die Welpen mit ihren Nadelzähnen gar zu doll mit mir treiben.

Nun, da die Zucht des Beucerons auch in Deutschland in so vielversprechende Bahnen gelenkt werden konnte und auch in anderen Zwingern Zuchtpläne reifen, darf ich mich wohl zur verdienten Ruhe setzen."

Soweit die Erinnerungen der Beaucerondame „JESSIE“, die nach einem so erfüllten Leben 1988 im Alter von 14 Jahren von uns ging.

Zucht in Deutschland

In ihren „Lebenserinnerungen einer alten Dame“ hat „JESSIE“ bereits ausführlich über die Zuchtanfänge in Deutschland berichtet, so daß hier nur wenig zur Abrundung nachzutragen bleibt.

In Anlehnung an ihren Mädchennamen gründete Michèle Schneider 1985 mit der BERGERIE CHAULIAC die erste Zuchtstätte für den Beauceron in Deutschland. Auf unzähligen Ausstellungen wurden der Rasse neue Freunde gewonnen und die Qualität der zur späteren Zucht ausgewählten Hündinnen unter Beweis gestellt. „VORACE DE LA FORÊT VILCENA“ konnte in ununterbrochener Folge dreimal den Titel eines

Bundessiegers gewinnen; daß sie dabei keineswegs einen „Seltenheitsbonus“ in Anspruch nehmen mußte, bewies sie 1985 im fernen Fontenay le Compte, wo sie, gerade einjährig, in Konkurrenz mit über 300 Rassegefährten das Prädikat einer „Lice sélectionnée“ erringen konnte und damit in die höchste französische Zuchtstufe eingereiht wurde.

1986 hatte dann das lange Warten ein Ende: „VORACE“ wurde Mutter des ersten deutschen Beauceronwurfes. Des ersten „offiziellen“ deutschen Beauceronwurfes sollte man der Korrektheit halber sagen, denn für den kurz darauf gefallenen ersten Harlekinwurf der Hündin „VULCANE DES PIRATES NOIRS“ interessierte sich eine Familie, die bereits früher einen Beauceron besessen hatte - erworben von einem Wanderschäfer, der mit zwei aus Frankreich mitgebrachten Hunden zwischen Knüllwald und Rothaargebirge hütete und mindestens einen unregistrierten Wurf entlang seiner Hütewege unterbrachte. Leider blieben weitere Nachforschungen ohne Erfolg.

Trotz des so erfolgreichen Zuchtbeginns - allein vier Welpen des ersten Wurfes sollten sich später mit dem Titel eines deutschen Champions schmücken können, die gleiche Anzahl bestand Arbeitsprüfungen unterschiedlichster Art - blieb die Zucht nicht von Rückschlägen verschont. Obwohl regelmäßig geimpft, verstarb „VORACE“ viel zu früh an einer nicht vom gebräuchlichen Serum abgedeckten Leptospirosevariante, andere Zwinger mußten Zuchteinschränkungen hinnehmen oder gaben aus anderen Gründen auf.

Dennoch scheint die Zukunft des Beucerons in Deutschland gesichert: Bis Ende 1990 fielen im mittlerweile um eine weitere „sélectionnierte“ Importhündin bereicherten Zwinger „de la Bergerie Chauliac“ sieben Würfe, davon drei mit Harlekinwelpen; vier weitere Zuchtstätten hatten je einen Wurf und neue Zwingergründungen stehen bevor.

Besonders die Harlekinzucht - wie erwähnt im Heimatland ein Stiefkind der Rasse - genießt Anerkennung über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus. Welpen gingen nach Holland und in die tschechoslowakische und französische Zucht.

Der bisher größte Erfolg der deutschen Beauceronzucht dürfte in der Zuerkennung des Titels „Champion International de Beauté“ an die Hündin „AUDACE DE LA BERGERIE CHAULIAC“ liegen.